

**S**ammlung  
Rufischer Geschichte.

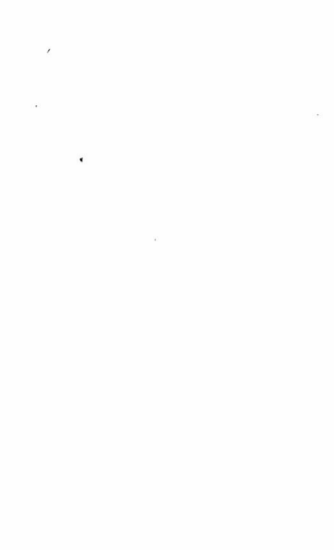
---

Des sechsten Bandes  
Drittes Stück.

---

St. Petersburg

bey der Kayserl. Academie der Wissenschaften:  
1761.



# Sibirische Geschichte

## Zweytes Buch.

Von der Entdeckung des Landes und dem Anfange der Russischen Eroberung desselben durch die Donnischen Cosacken.

### §. 1.

Die Eroberung und Bevölkerung von Permien und Jugorien, als derjenigen Länder, welche von Rußland aus am nächsten mit Sibirien gränzen, haben die erste Gelegenheit gegeben, daß der grosse und berühmte, aber den Alten ganz unbekante Welttheil, welchen wir Sibirien nennen, dem Russischen Reiche angefangen bekant zu werden. Das grosse Gebürge, welches Sibirien von Rußland scheidet, hat niemahls verhindert, daß nicht die heidnischen Völker, sowohl dies als jenseits desselben, ich meyne die Permier, Wogulen und Samojeden, von allen Zeiten her, so wie noch gegenwärtig, untereinander Umgana und Bekanntschaft gepflogen. Felsalich ist den Russischen Colonien in selbigen Gegenden nicht schwer gewesen, durch diese Völker von dem benachbarten

Samml. 6. Band. D ten

ten Sibirien einige, obwohl unvollkommene, Nachrichten zu erhalten. Dazu kam, daß der vortheilhafte Zobelfang und die Handlung viele angelocket, sich in Begleitung der Heyden nach und nach selbst über das Gebürge zu wagen, da sie denn, nebst vielen kostbaren Pelzereyen, auch gewisse Erzählungen von dem Zustande des Landes mit sich zurück gebracht. Hierzu thaten die Sirjanen, ein Volk, das an den Flüssen Wyrschegda und Wym seine Wohnungen hat, den meisten Vorschub.

## §. 2.

Ich will jezo nichts von der Eroberung von Permien gedenken, weil mich solches in gar zu weite Zeiten zurück führen würde. Jugoriens Eroberung aber kann deswegen nicht vorbeý gelassen werden, weil dieselbe zu einem Feldzuge Gelegenheit gegeben, der schon unter der Regierung des Großfürsten Iwan Wasilieswitsch des ersten nach dem nördlichsten Theile von Sibirien unternommen worden. Dieser für das Russische Reich ewig verdiente Großfürst war in den letzten Jahren seines Lebens besonders dahin bedacht, die Russische Herrschaft über die längst dem Eismeeere wohnende Völker, die wir mit dem gemeinschaftlichen Nahmen der Samojeden zu nennen pflegen, und über ihre Nachbarn die Wogulen, auszubreiten. Unter dem Jahre der Griechischen Zeitrechnung nach Erschaffung der Welt 7007, oder nach

Christi



Christi Geburt 1499, (\*) ist ein Feldzug nach Jugorien und gegen die Wogulen in den Russischen Geschichtsbüchern beschrieben. Bevor ich denselben gedenke, ist nöthig, ein paar vorläufige Anmerkungen einfließen zu lassen.

§. 3.

Die erste ist, daß man im Russischen Jugorskaja und nicht Ugorskaja Semlja sagt; obgleich dieses letztere, und der Name des Volks Ugrijschi, zuweilen in den Russischen Geschichtsbüchern vorkommt. Die Annalisten scheinen diese Schreibart deswegen angenommen zu haben, weil sie geglaubet, daß die Ugri, oder Ungarn, welche, nach Anzeige der Russischen Geschichtsbücher (\*\*\*) zu Ausgange des 9. Jahrhunderts nach Christi Geburt, durch Rußland gezogen sind, aus diesen Gegenden herabkommen seyen. Das große Gebürge, welches Sibirien von Rußland scheidet, wurde da-

D 2

her

(\*) Der Unterscheid der Griechischen Zeitrechnung von Erschaffung der Welt und der von Christi Geburt ist von 5508 Jahren. Man hat bloß dabei zu merken, wenn die Monate September, October, November und December genennet sind, daß alsdenn das Jahr schon mit dem September Monate seinen Anfang genommen, und daß seliglich bey Reducirung der Jahre in solchem Falle 5509 abzuziehen sind.

(\*\*) Sammlung Russischer Geschichte 1. Theil. S. 14

her Jugorskoï kamen, oder Chrebet, genannt: keinesweges aber läſſet ſich behaupten, daß die Gegend von der Nachbarschaft des Gebürge den Nahmen empfangen, und daß Ugoria ſo viel, als ein Land, daß dem Gebürge nahe liegt, bedeute. (\*) Die zweite Anmerkung betrifft die Wogulirſchi, oder Wogulen, als das erſte Volk in Sibirien, welches zunächſt an dem Gebürge, und zum Theil noch in demſelben, wohnet. Dieſelbe waren zu ſelbiger Zeit viel beherzter und kriegeriſcher, als ſie gegenwärtig ſind, und haben den erſten Ruſiſchen Volkspflanzungen in Permien öftere Unaelegenheiten verurſachet. Es kann ſeyn, daß es für dieſemahl mehr auf ihre Züchtigung, als gänzliche Beywin- gung, angeſehen geweſen.

§. 4.

(\*) Zu geſchweigen, daß das Wort Gora für ein ſo großes ſtreichendes Gebürge, als dieſes iſt, niemahls gebrauchet wird, und daß der ſonſt gebräuchliche Nahme Jugorskoï Chrebet hinweg fallen müſſe: ſo liegt auch der Ungrund vorangereg- ter Meynung am Tage, wenn man bey Ausſpre- chung des Wortes Ugorskaja Semlja auf den Ac- cent Acht giebt. Denn wenn dieſes Wort ein Land, welches den Bergen nahe liegt, bedeuten ſoll, ſo ſtehet der Accent auf der 2ten Sylbe von Anfange, anſtatt daß er bey Ugorskaja auf der erſten Sylbe ruhet.

## §. 4.

Was uns die Rosräds-Bücher von diesem Feldzuge sagen, bestehet darin, daß die Anführer desselben, oder, nach damaliger Art zu reden, die Woewooden, zweene Fürsten gewesen, Knjás Semón Sedrowitsch Kurbskoi und Kn. Peter Sedrowitsch Uscharoi, beyde von dem Geschlechte der ehmaligen Fürsten von Jaroslaw, welche 4024 Mann Dworáne und Deti bojarskie (\*) aus den Städten des Großfürstlichen

D 3

lichen

(\*) Zu selbiger Zeit war noch keine ordentlich eingerichtete Miliz in Rußland üblich. Diese hat erst der große Zar Iwan Wasiliewitsch unter dem Nahmen der Streelzi eingeführt, anstatt das vorher der Adel aussitzen mußte, von welchen die vornehmen zu Woewooden und Hauptleuten (Golowi, nach heutiger Art Obristen) gebraucht wurden, die geringern aber gemeine Kriegesdienste verrichteten, dafür sie eine Besoldung an Gelde und eine Portion Landes, welches Domestie hieß, bekamen. Die Dworáne aus den Städten und die Deti bojarskie waren von dem niedrigsten Adel. Letztere hatten den Nahmen, weil sie unter den Bojaren, gleich als ihre Kinder, zu Felde dienten. Man möchte sie fast noch um eine Stufe niedriger, als den geringsten Adel, halten, ohnerachtet ihre Nachkommen gegenwärtig an solchen Orten von Rußland, wo derselbe Nahme aufgehört, sich dem übrigen Adel gleich rechnen. Man hat noch der-

glei-

lichen Gebiets bey sich gehabt. Der Erfolg ist in einigen Stepenne, oder Stufenbüchern der Russischen Geschichte, (\*) kürzlich beschrieben, daß verschiedene Städte (zu verstehen nach Art dieser Völker, d. i. kleine Verschanzungen, oder mit Pallisaden umzäunte Dörter, worin sie gewohnet) eingenommen, viel Volks erschlagen und gefangen, und die vornehmsten, welche alhier Knjasen, oder Fürsten, genennet sind, nach Moskau geführt worden.

### §. 5.

Zwey Jahre darauf geschah, zufolge denen Kosradsbüchern, unter Anführung eben besagter Boewoden, und eines dritten Jwan Wasilieswitsch Sabolozkoi, zugenahmt Braschnik, noch ein Feldzug nach eben diesen Gegenden, wo  
 von

---

gleichen Dworane und Deti bojarstkie in den Städten an der Wolga unterhalb Casan und durch ganz Sibirien, deren Söhne nicht eher diesen Rahmen führten, als bis sie nach Art ihrer Väter in Dienste aufgenommen worden.

(\*) Въ лѣто 33 Великій Князь Изясль Васильевичъ посла воинство свое на Угорскую землю и на Гогоуличи, (Вогоуличи) и шедше взяша грады ихъ и землю повоюаша, и Князей поймавъ приведоша на Москву. Прочихъ же Угричь и Гогоуличъ побыша, и прадоша вси вдразо къ Великому Князю.

von folgende Umstände aufgezeichnet sind : (\*)  
 Der Kujas Peter Fedrowitsch Uscharoi gieng  
 mit einer Mannschaft von Deti bojarskie aus  
 Wologda voraus, und kam nach zurückgelegten

D 4

2000

(\*) *Rostrádnie knigi* unter dem Jahr 7109. Die  
 eigentlichen Worte im Russischen sind folgende:  
 Послалъ Великий Князь Князь Петра Федоровича  
 Ушашаго да поддалъ ему дѣшеи боярскихъ  
 Вологжанъ, а пошли до Пинѣжскаго волочку  
 рѣками 2000 верстѣ, да шумѣ сождались съ  
 Аминыи да съ Пинѣжаны да съ Важаны. А  
 пошли съ Ильина дни Колодоя рѣкою 150  
 верстѣ, съ Оленья броду на многіе рѣки ходи-  
 ли и пришли въ Печеру рѣку до Усташа гра-  
 да. И шумѣ Воеводы сождались Князь Петрѣ  
 съ Княземъ Семеномъ Курбскимъ да съ Ва-  
 сильемъ Ивановичемъ Гавриломъ, да шумѣ  
 осѣновали и городѣ зарубили. А съ Печеры рѣ-  
 къ Воеводы пошли на Введенскѣ день свя-  
 тыхъ Богородицы. А отъ Печеры Воеводы  
 шли до Камени 2 недѣли. И шумѣ розѣблелъ  
 Воеводы Князь Петрѣ да Князь Семенѣ че-  
 резъ камень щелью. А камени въ облакахъ не  
 видѣши, а коли вѣтрено ино облака разди-  
 раетѣ, а длина его отъ моря до моря. И  
 убили Воеводы на камени Самоеди 50 человекъ,  
 а взяли 200 оленей. Отъ камени шли недѣлю  
 до перваго городка Ляпина, всѣхъ по тамѣшѣ  
 верстѣ шли 4650. Изъ Ляпина вступѣшли  
 съ Одора на оленяхъ Югорекіе Князи, а отъ  
 Ляпина шли Воеводы на оленяхъ, а рашѣ на  
 соба-

2000 Wersten zu Wasser längst verschiedenen Flüssen bis an den kleinen Wolok am Flusse Pinega. Dasselbst erwartete er die Völker, welche von den Flüssen Dwina, Waga und Pinega zu ihm zu stossen beordert waren. Er begab sich den 20. Julius (am Tage des Propheten Elias) wieder auf den Marsch, gieng längst dem Flusse Koloda, der auf unsern Landcarten nicht befindlich ist, 150 Werste weit, und von demselben von dem Orte Olenci brod (d. i. wo die Rennthiere durchzusehen pflegen) nach verschiedenen andern Flüssen, worunter vermuthlich der Mosen der vornehmste gewesen. Endlich kam er nach dem Flusse Perschera zu der Stadt Ustasch, welches ein ehmaliger Samojedischer Flecken, oder kleine Festung, mag gewesen seyn, und erwartete dasselbst die Ankunft der übrigen zween Woeroden. Man hielt Herbstlager, und befestigte binnen der Zeit diesen Ort nach Russischer Bau-Art mit einem hölzernen Casteel. Nach hierauf den 21. November (Введеніе въ день) erfolgtem Aufbruche kam man in 2 Woeroden

---

собакахъ. Алпинъ взяли и поимали 32 города да взяли 1009 человекъ душнихъ людей да 50 Князей привели. Да Василей же Бражникъ взял 8 городовъ да 8 головъ и пришел къ Москвѣ да въ Богъ здорово всѣмъ на великъ день въ Государю.

hen an das grosse Jugorische Gebürge. Dieses wird beschrieben, daß es bis an die Wolken reiche, welche es bey windigtem Wetter zertzeile, und sich von einem Ufer des Meeres bis zum andern erstrecke. Man muß der damaligen wenigen Kenntniß zu gute halten, wenn diejenigen, welche dergleichen Nachrichten aufzeichnet, die Sachen vergrössert, oder von derselben wahren Beschaffenheit nicht recht unterrichtet gewesen. Ein enges Thal zwischen den Felsen verstattete ihnen den Durchzug. Sie trafen eine Menge Samojeden an, davon sie 50 Mann erlegten, und 200 Rennthiere erbeuteten: von dem Gebürge war eine Woche zu gehen bis an das erste Städtgen Lápina, welches noch jetzt ein Bogulischer Ort des Beresowischen Gebiets in Sibirien ist, an dem Flusse Sigwa gelegen, der dem Soswa zufließet. Bis dahin rechnete man in allem 4650 Werste zurückgelegt zu haben. Einige Jugorische Fürst:n kamen ihnen daselbst entgegen, die auf Rennthieren daher zogen, und vermuthlich als Freunde und Unterthanen angesehen wurden, weil nicht bemerkt ist, daß man sich mit ihnen in Handel eingelassen. Ein Wort stehet dabei, welches eine doppelte Erklärung leidet. Entweder sind diese Fürsten von dem Flusse Udor, oder Odor, der in den Nesen fällt, gewesen, oder sie waren von Obdor, einem damaligen Ostiacischen Orte, und nunmehrigen Russischen Ostroge des Beresowischen Gebiets,

ohmweit der Mündung des Ob Flusses. Nach der Eroberung von Ljápina zogen die Woewoden mit Kenuthieren, und ihre untergebene Mannschaft mit Hunden, im Lande herum, und nahmen noch 33 Wogulische und Wikiackische Städtgen ein, wobey sie 1009 Mann der begütertesten Leute und 50 Knjäten zu Gefangenen machten. Wasili Braschnik insbesondere eroberte 8 Städtgen, und nahm 8 Mann der vornehmsten gefangen. Nach so gutem Erfolge ihres Zuges kamen sie alle am heiligen Ostertage des folgenden 1502. Jahres glücklich nach Moscau zurück.

## §. 6.

Es ist aber noch zweifelhaft, ob dieser angeführten Nachricht darin, was das Jahr betrifft, völlig zu trauen sey, oder ob man nicht vielmehr letzterwehnten Feldzug mit dem vorigern für einen zu halten habe. dessen verschiedentliche Ursachen sind: als 1.) Da bey dem ersten Zuge der Erfolg in den Rosräds-Büchern nicht bemerkt ist, derselbe aber zwey Jahre hernach von einem andern Zuge sehr ausführlich vorkommt, so ist wahrscheinlich, daß nur ein Zug gemeynet sey, und daß am letztern Orte in dem Jahre, da es geschehen, ein Schreibfehler vorgegangen. 2.) Die Zeit von zwey Jahren scheint für zween so weite und beschwerliche Feldzüge zu kurz zu seyn. Die Woewoden haben von dem ersten  
Feld



Feldzuge nicht eher, als im Jahre 1500, zurückkommen können. Sollte man sie das folgende Jahr so schleunig wieder dahin geschicket haben? 3.) Es ist unwahrscheinlich, daß einerley Personen, als hier die Boewoden, bey so schweren Reisen zweymahl in so kurzer Zeit gebraucht worden seyn. Und obgleich in der zweyten Nachricht eines dritten Boewoden gedacht wird, der bey dem ersten Zuge verschwiegen worden, so findet man doch auch in einigen Geschichtbüchern, daß selbiger dem ersten Zuge gleichfalls mit beygewohnet. 4.) In eben diesen Geschichtbüchern (\*) ist von dem Feldzuge des 7007. Jahres gemeldet, daß die Boewoden mit ihren

---

(\*) Die Stepennaia und zwey Chroniken der Academischen Bibliothek sind hier einstimmig mit folgenden Worten: 7007. году послааб Великіа Князь Воєводѣ Князя Семена Ѳеодоровича Курбскаго, да Князя Петра Ѳеодоровича Ушатого, да Василія Бражника съ силою съ Успножанымъ, съ Двинянымъ, и съ Вяшчанымъ, и съ Вычегжанымъ на Угорскую землю и на Гогуличи. [Вогуличи] Ониже шедше городы поймаша и землю повоеваша, и Князесѣ приведоша съ собою на Москву, а иныхъ Князей и земскихъ людей къ рощѣ приведоша по ихъ гѣрѣ за Велыката Князя, а иныхъ Князей и иныхъ людей Югричѣ и Гогуличѣ шамо побиха, и приидоша на Москву къ Велыкому Князю вси здраво дѣша 7008 Мърша . . .

ihren Gefangenen im März-Monathe des folgenden Jahres nach Moscau zurück gekommen, welches denn auch mit demjenigen, was in den Kastrádsbüchern von dem Feldzuge des 7009. Jahrs gesagt ist, überein trift.

§. 7.

Doch dem sey wie ihm wolle. Es kann uns allerdings gleichgültig seyn, ob der Endzweck, den man sich mit dem Jugorischen Feldzuge vorgesetzt, auf einmahl, oder in zweyen mahlen, erhalten worden. Genug, daß man den Anfang sieht, wie bereits damahls ein Rußisches Heer über das Gebürge gegangen, und in den Nordertheil von Sibirien eingedrungen sey. Wenn man nun glauben möchte, dergleichen beträchtliche Vortheile und die augenscheinliche Hofnung auf dieser Seite noch viele und weite Eroberungen zu machen, hätten noch mehr dergleichen Züge veranlassen sollen, so findet man doch davon nichts in den Geschichtbüchern aufgezeichnet. Es muß eines Theils die Beschwerlichkeit des damahligen Weges Schuld daran gewesen seyn, daß man von diesem Vorhaben nachgelassen; Andern Theils aber können auch das bald darauf erfolgte Absterben des Großfürsten Iwan Wasiliewitsch, (\*) und

---

(\*) Er starb den 27. October 1505.

und die vielen Kriege, welche sein Sohn und Nachfolger im Reiche, der Großfürst Wasilei Iwanowitsch, mit Polen, Crim und Casan geführt, solches verhindert haben. Soll man sich auf auswärtige Schriftsteller gründen, (\*) so hat der Großfürst Wasilei Iwanowitsch die Landschaften Obdorien und Condinien zum ersten seiner Titulatur einverleibet. Unter diesen Nahmen aber ist die unterste Gegend des Ob Flusses, und die Gegend des Flusses Conda, der in den Irtsich fällt, zu verstehen, woraus denn zu schliessen, daß dieselbe schon damahls dem Russischen Reiche einiger maassen jinsbar gewesen.

### §. 8.

Eine andere Nachricht läffet hingegen muthmassen, daß Sibirien ganz wiederum in Vergessenheit gerathen, bis es unter der glorreichen Regierung des Zaren Iwan Wasiliwitsch des Grossen von neuem gleichsam entdeckt worden,  
und

---

(\*) *Herbersteins Comment. rerum Moscov. inter Script. rerum Moscov. p. 11. Republ. Moscov. Elzevir. p. 18. Allianz-Tractat mit dem Marggraf Albrecht zu Brandenburg und Herzog in Preussen, welcher den 25. März 1516 gegen den König Sigismund von Polen geschlossen worden, in Gundlings Bestand des Russischen Kaysertituls S. 13.*

und solches durch die Bemühungen eines Mannes, welchen die Gräfliche und Freyherrliche Familie von Stroganow, als ihren Vorfahren, verehret. Zwar ist diese Nachricht in keinen Russischen Geschichtbüchern befindlich; Auswärtige Schriftsteller haben dieselbe bekannt gemacht: Sie verdienet aber, als die ursprünglich aus Rußland muß gekommen seyn, überdem auch von der Wahrscheinlichkeit allenthalben unterstützt ist, in die Russische Geschichte aufgenommen zu werden. Ich will dieselbe mit Ausmerzung der auswärtig eingeschlichenen Fehler, dagegen aber mit Hinzufügung einiger Anmerkungen, in einem neuen Kleide darstellen.

§. 9.

Unica Stroganow (\*\*) war ein begüterter Mann zu Solwytshogodzka, allwo er Salzwerke

(\*) Isaac Massa, ein Holländischer Landbeschreiber, hat dieselbe zuerst 1609 dem Druck übergeben. Daraus hat Nic. Witsen in dem kostbaren und seltenen Werke der Noord en Oost-Tartarye Edit. I. P. II. p. 512. sq. Edit. II. p. 826. sq. solche wiederhohlet. Und noch ist eine französische Uebersetzung dem Recueil des Voyages de la Compagnie des Indes Orientales Tom. I. p. 157. sq. einverleibet worden.

(\*\*) Obgleich der Geschlechts-Nahme Stroganow in angezogener Nachricht nicht vorkommt, so ist es doch

werke angeleget hatte, die sowohl ihm, als dem Lande, Nutzen schafften. Er sah jährlich Leute mit kostbarem Pelzwerk und andern fremden Waaren bey sich ankommen, Leute die nicht alle von  
Rusli

doch genug, daß der Vornahme Anica darin enthalten, und daß dieser Mann übrigens wegen seiner Redlichkeit, Gottesfurcht, Freygebigkeit, und Eifer dem Vaterlande zu dienen, also beschrieben ist, daß man den Stammvater der Stroganowischen Familie ohne Mühe erkennen kann. Witsen l. c. 2. Ausgabe S. 735. sq. giebt von dem Ursprunge des Stroganowischen Geschlechtes eine merkwürdige Nachricht. Der Stammvater desselben soll ein Tatarischer Fürst aus der sogenannten Solotaisa Orda gewesen seyn, welcher nach Rußland übergegangen, und die Christliche Religion angenommen habe. Darüber seyen die Tataren so erbittert worden, daß sie mit Rußland einen Krieg angefangen. Der Großfürst habe diesen Fürsten mit einer ansehnlichen Macht gegen die Tataren zu Felde ziehen lassen. Indem aber das Treffen zu seinem Nachtheil ausgefallen, und er seinen Landesleuten, als ein Gefangener, in die Hände gerathen: so haben ihn diese so grausamer Weise mißhandelt, daß sie seinen Körper in kleine Stücke zerhacket, oder gleichsam zerhacket, welche schmählige Art des Todes seinen Nachkommen, indem er eine Gemahlin gesegneten Leibes in Rußland hinterlassen, die bald darauf einen Sohn gebohren, den Geschlechtsnamen Stroganow, nemlich

lich

Russischer, oder von andern ihm bekannten benachbahrten Nationen waren, bey denen man viel mehr in der Sprache, Kleidung, Gottesdienst und Umgange einen erheblichen Unterscheid bemerkte,

lich von empörern, zerschaben, zuwege gebracht. Wenn man nun dieses mit denen bey der Familie vorhandenen Nachrichten zusammenhält, welche den ersten Stammvater Spiridon nennen, und denselben in die Zeiten des Großfürsten Dmitri Iwanowitsch Donskoi setzen, so scheint es, daß solches der Rohme sey, welchen vorbesagter Tatarische Fürst in der heiligen Laufe angenommen. Wenn sonst Wiesen ferner sagt, die Stroganowische Familie habe vordem zu Nowgorod gewohnt, so kann solches bis auf den UrEnkel des Spiridons wahr seyn. Cosmas, Lucas, Fedor, Anica sind laut dem bey der Familie vorhandenen Geschlechts-Register die Nachkommen des Spiridons in gerader Linie. Unter denselben muß insonderheit Lucas Stroganow ein angesehenener und vermögender Herr gewesen seyn. Denn man liest in einem der Familie erteilten Zarischen Begnadigungsbriefe vom 24. März 1610 unter andern derselben Verdiensten auch dieses: daß einer von ihren Vorfahren, welches, noch den Umständen der Zeit, niemand anders, als erwehnter Lucas, des Cosmas Sohn, seyn kann, den Großfürsten Wasilei Wasiliewitsch den Blinden aus der Tatarischen Gefangenschaft los gekauft habe. Es mag seyn, daß Fedor Stroganow zu Ende des 15. Jahrhunderts, nachdem der Großfürst

Iwan

merkte, die man theils Samojeden nannte, theils mit andern fremden Nahmen bezeichnete. Dieses erweckte bey ihm die Begierde, ein Land, das so viele Schätze hervorbrächte, genauer kennen

Wasiliewitsch Nowgorod eingenommen, selbige Stadt verlassen; so wie man weiß, daß viele Einwohner zu selbiger Zeit aus dem Nowgorodischen Gebiete hinweggezogen, und sich sonderlich nach der Gegend des Flusses Dwina gewandt haben. Denn man trifft hiernächst keine Spuren der Stroganowschen Familie zu Nowgorod mehr an, sondern findet sie zu Ustjug und Solwytshbegodzka, allwo des Anica ältere Brüder und er selbst durch Anlegung verschiedener Salzwerke sich hervorgethan haben. Das Original des Begnadigungsbriefes ist noch aufgehoben, welchen der Großfürst Wasilei Iwanowitsch im Jahre 1517. den 9. April denen drey ältesten Söhnen des Fedor Stroganows, Stephan, Joseph und Wolodimer, auf die im Ustjugischen Gebiete von ihnen angelegte Salzwerke ertheilet hat, und ist solcher für die Familie besonders merkwürdig, der Vorrechte wegen, die ihnen schon damals, theils über ihre Untertanen, daß sie nemlich solche aussar in Criminalsachen selbst richten, theils aber auch für ihre eigene Personen, daß sie bey niemand anders, als bey dem Großfürsten, gerichtlich sollten belanget werden können, verstattet worden. Von Anica Stroganow und seinen Nachkommen wird noch unten zu reden seyn.

nen zu lernen. Er machte solchemnach mit einigen dieser Fremdlinge Freundschaft, ließ anfänglich 10 oder 12 Mann von seinen Unterthanen mit ihnen reisen, die sich nach allen Umständen des Landes fleißig erkundigen mußten, und nachdem diese glücklich und mit Hofnungsvollen Nachrichten zurück gekommen, so schickte er das folgende Jahr einige seiner Auserwählten mit allerhand Kleinigkeiten von Waaren dahin ab. Diese kamen bis an den Ob Fluß, betrugten sich mit den dortigen Völkern freundschaftlich, und brachten für ihre geringschätzige Kleinigkeiten von Waaren eine so grosse Menge des besten Pelzwerkes zurück, daß Anica dadurch aufgemuntert ward, den Handel noch einige Jahre fortzusetzen. Andere, die mit daran Theil nahmen, wollten die Sache ihres Vorteils wegen geheim halten. Anica aber verheerete seinen Reichthum nicht. Er kaufte mehr Ländereyen und Leibeigene an, ließ zu Solxyschegofka eine prächtige steinerne Kirche auf eigene Kosten bauen, und zierete noch  
viele

---

ersten Stammvater der Familie noch nachzukohlen, nehmlich das Wissen berichtet, er habe das Tatarische Rechenbrett, auf welchem die arithmetischen Operationen nach Kugeln geschehen, die auf Drath beweglich angereyhet sind, aus seiner Heimath mit sich nach Rußland gebracht, und dessen Gebrauch unter den Russen eingeführt.



viele umliegende Dörfer mit Kirchen, die sonst vielleicht noch lange derselben hätten entbehren müssen. Es hätte bey ihm gestanden, so wäre die Quelle seines Reichthums unerschöpflich gewesen. Er zog aber den Dienst des Vaterlandes seinem eigenen Nutzen vor, begab sich nach Moscau, und machte bey Hofe diejenigen Nachrichten bekannt, welche er bis dahin von Sibirien und dessen Einwohnern eingezogen hatte.

§. 10.

Von solcher Bekanntmachung sagt zwar die angeregte Nachricht, daß selbige zur Zeit des Zaren Sedor Iwanowitsch unter Vorspruch desselben Schwagers des Boris Godunow geschehen. Allein es ist hier augenscheinlich in der Zeit gefehlet. Denn so viel ist zum wenigsten gewiß, und ausser allem Zweifel, daß schon zu des Zaren Iwan Wasilicwitsch Lebzeiten verschiedene Gegenden von Sibirien dem Russischen Reiche mit Unterthänigkeit verbunden und zinsbar gewesen. Die Zarische Titulatur von den Jahren 1554 und 1556 erweist solches zum Theil, da es heisset: Von Obdorien, Condiniert und vielen andern Ländern, Herr über alle Nord-Küsten, (\*) und hinwiederum 1558: Zu

---

(\*) Hackluyt Navigations Part. II, p. 292 et 321.

Obdorien, Condinien und aller Sibirischen Lande, Gebieter der Nord-Seite. (\*) Dem noch ein Exempel beyfügen kann aus einem Russischen geschriebenen Buche, (\*\*) da der Zar Jwan Wasiliewitsch in einem Schreiben an den König Sigismund von Polen vom 20. Julius 1563 (7071) sich des Tituls bedienet: Von Udorien, Condinien und ganz Sibirien. Noch mehr aber erhellet die Gewisheit davon aus einigen Nachrichten, die Sibirien näher betreffen, und in folgendem anzuführen sind.

§. II.

Ich weiß nicht, ob eine alte Urkunde, die ich in Sibirien erhalten, mit in diese Geschichte einen Einfluß hat, oder ob sie vielleicht die Tatarische Gegenden des Petschera Flusses anzeiget. Es ist eine sogenannte Gramota, oder Befehl, des Zaren Jwan Wasiliewitsch an einen Knjäsén Pergei der Landschaft Orskordo und Sorikat in Tuserien vom Jahre 7065, (1557) darin demselben bekannt gemacht wird, daß

ein

(\*) Petreius Moscovitische Chronik S. 184. sq.

(\*\*) Von der Correspondenz der ehmaligen Zaren von Rußland mit andern Europäischen und Asiatischen Höfen, welches im Jahre 1678. aus denen bey der Gesandtschafts-Canzelley zu Moskau vorhandenen Nachrichten verfaßt worden.

einige Zarische Bediente abgeschicket seyen, den Tribut von selbigem Lande abzuholen, welchen er dem zufolge unter dem Beystande der übrigen Sorikatischen Knjäten fordersamst einsammeln, und entweder selbst nach Moscau bringen, oder durch seine nächste Aunverwandte übersenden solle. Solcher Tribut ist zu einem Zobel von dem Manne angesetzt: und wie dieses sehr mit den Umständen Sibiriens übereinstimmt, allwo bey erster Eroberung alle Völker auf eine Zobelschätzung gesetzt worden; zumahl aufferhalb Sibirien in den Jugorischen und Permischen Landen die Zobel auch vor Alters nur selten gefangen worden: Also kann man daher Gelegenheit nehmen zu muthmassen, daß wirklich Orskordo und Sorikat mit zu Sibirien gehöret. Dazu kömmt, daß in eben demselben Befehle allen Jugorischen Knjäten und denen übrigen Einwohnern des Landes Jugorien, durch welches die Reise geschehen müssen, anbefohlen ist, besaaten Tributs-Einnehmer von Ort zu Ort mit aller Sicherheit zu begleiten. Sonst aber möchten die in Sibirien ganz unbekanntnen Nahmen von Land und Leuten kaum eine dergleichen Erklärung leiden. Es können auch Schreibfehler eingeschlichen seyn. Denn es ist nur eine Abschrift, die ich erhalten, welche aber doch, wie aus der Schreibart zu urtheilen, ziemlich alt seyn muß. Der Tag und Monath, da der Befehl ausgefertigt worden, ist deswegen auch in der Abschrift, wie es scheint, aus Uebersehen aus-

gelassen. Man hat diese Urkunde zu Tomsk bei einem dortigen Einwohner gefunden, wie sie aber an denselben gekommen, das habe nicht erfahren können.

## §. 12.

Eine Nachricht in den Russischen Geschichtsbüchern, welche beweiset, daß damals auch schon die Tataren am Flusse Irtysh die Russische Oberherrschaft erkannten, und einen gewissen Tribut nach Moskau eingeliefert haben, ist wenigstens dem Zweifel unterworfen. (\*) Im Jahre 7065  
im

---

(\*) *Stereonnaia Step.* 17. *Сар.* 21. *О покореніи Сибирскѣа земли къ Государю.* 7065 году отъ Сибирскаго Князя Едигера приде Посолъ ко Царю и Великому Князю и дань привезе но не исполнену. И того ради Государь на Сибирскаго Посла опыду свою возложи, и все имение его повелъ взять на себя. Въ Сибирь же посла своего Пославника съ писаніемъ яко да отправишься предъ нимъ, и привезоша дань исполнену со всея землей Сибирскѣа, и во ѣвки порабощишася Государю. Die Chroniken beschreiben die Sache etwas umständlicher mit folgenden Worten: 7065 году мѣсца Нюбря пришедъ изъ Сибири Митыка Курофъ Посолъ Царя и Великаго Князя и съ нимъ пришло отъ Едигера Князя Сибирскаго Посолъ Боянда, а привезъ Царю и Великому Князю дань семъ сошъ свободей, а обыскной (vielleicht: отъ своей) дань  
писаъ

Im Monat November (1554) kam einer Na-  
mens Miska Kurow, (\*) welcher in Gesandts-  
schaft  
P 4

писалъ Едигеръ Князь и вся земля Сибирская, что  
ихъ вое адъ Шибачкою Царевичъ и людей пой-  
малъ многихъ, а Миска Куровъ сказывалъ, что  
имъ было возможно съ полна дань прислать,  
да не похотѣлъ И Царь и Великіи Князь  
на Сибирскаго Посла опалу положить, велѣлъ  
его живыми полмѣсть, а ему за спорожи вы-  
дѣсть, а въ Сибирь послалъ служиваго Таша-  
рина съ грамотою, чтобъ ея во всемъ предъ-  
лимъ Государемъ исправить. Eine andere Erzo-  
gnif enthält den Erfolg, nemlich: 7.63. году  
прѣехали изъ Сибири Царя и Великаго Князя  
служивые Ташаровъ Давлетъ Козя да Саганъ  
Разановъ а сими Едигеря Князя Сибирскаго  
Посланники Истемиръ съ товарищи, и при-  
вели Сибирскія земли сподна тысячу со-  
болей, да дорожной пошанныи есио соболей,  
да шестьдесятъ деняиъ соболей за бѣвку, да  
грамоту шершную привези со Княжею де-  
чашью, что ея учинилъ Князь въ холопствѣ,  
в дань на всю свою землю положилъ впредь  
ежегодъ безъ перевода, Царю и Великому  
Князю со всей Сибирской земли дашь. И  
Царь и Великіи Князь Посла его Боянду вы-  
пустилъ, и очи свои далъ [выдѣсть] и по-  
жаловалъ отпустилъ; а сими послалъ слу-  
живыхъ Ташаръ въ подань (одет для даня)  
въ передней годъ.

(\*) Der abgefürzte Name Miska ist soviel als  
Demetrius. Diese Art zu schreiben ist von den  
Osaken.

schaft nach Sibirien geschickt gewesen war, nach Moscau zurück, und mit ihm ein Gesandter von dem Sibirischen Fürsten Jediger, (\*) Rahmens Bojanda, welcher 700 Zobel von seinem Herrn dem Zaren zum Tribut brachte. Dieses war aber nicht der gewöhnliche ganze Tribut. Der Fürst Jediger entschuldigte sich in einem Schreiben an den Zaren, daß er für diesemahl den völligen Tribut nicht aufbringen können, weil er von einem Schibanischen Zarewitsch (\*\*) bekrüget würde, und dieser ihm viele von seinen Untertanen abgenommen habe. Es fand aber diese Entschuldigung bey dem Zaren keine Statt, zumahl da Nicka Rurow aussagte, der Fürst Jediger hätte wohl mehr geben können, wenn er gewollt hätte. Bojanda ward deswegen nach Confiscirung seines bey sich habenden Vermögens in

---

Glorywürdigen Kayser Peter dem I. vermittelst eines Befehls vom 30. December 1701 abgeschaffet worden.

(\*) S. oben I. Buch §. 68. sq.

(\*\*) Im I. Buche §. 69. ist gemeldet, wie der Fürst Jediger von dem Chan Katschum überwunden worden. Solches ist denn um diese Zeit geschehen, indem unter dem Nahmen des Schibanischen Zarewitsch kein anderer, als der Chan Katschum, verstanden werden kann. Schibanischer Zarewitsch ist er vermuthlich, als ein Nachkömmling von Schiban-Chan, des Dzingis Enkel, genennet worden.

in gefängliche Verwahrung gezogen, und zween Tataren Dewlet Kojá und Sabaná Káfanow, die in Zarischen Diensten stunden, wurden mit einem Schreiben an den Fürsten Jediger nach Sibirien geschicket, worin der Zar den Jediger erinnerte, hinkünftig den vollen Tribut zu erlegen. Diese Tataren kamen im folgenden Jahre 7066 zurück, und brachten von dem Fürsten Jediger einen andern Gesandten, Namens Istemir, mit sich, welcher den vollen Tribut von 1000 Zobeln, und überdem noch 100 Zobel Wegzell, und 69 Zobel anstatt Eichhörnern bezahlete. Jediger überschickte zugleich einen Huldigungsbrief, worin er die gänzliche Oberherrschaft des Zaren über sich erkannte, und versprach, hinkünftig mit Erlegung des Tributs sich niemahls saumselig finden zu lassen. Damahls wurd der vorige Gesandte Bojanda wieder in Freyheit gesetzt, und nach gehabter Audienz mit dem andern Gesandten zurück nach Sibirien abgelaßen. Es wurden auch Tataren, die in Zarischen Diensten stunden, mit ihnen geschickt, um den Tribut für das künftige Jahr zu besorgen. Indem aber der Fürst Jediger überwehnter maassen um eben dieselbe Zeit von dem Chane Kutschum überwunden worden, so mag weiterhin wohl nichts mehr erfolget seyn.

§. 13.

Wenn man sonst noch mündlichen Uebersieferungen und Gerüchten folgen wollte, so müste

man glauben, daß zu denselben Zeiten auch eine Schiffahrt zur See von Archangel, Mesen und Pustoserskoi Ostrog nach dem Ob Flusse gebräuchlich gewesen. Zu Beresow, sagt man, seyen schon zu des Zaren Iwan Wasiliuwitsch Zeiten Russische Einwohner gewesen, die zur See dahin gekommen. Nun ist zwar nicht zu leugnen, daß man bereits zu selbigen Zeiten von Kolmogori nach dem Flusse Petschera, und vielleicht auch bis an die Strasse Weizat, zur See gefahren ist: Dadurch aber wird noch gar nicht wahrscheinlich, daß man auch bis in den Ob gekommen, noch weniger, daß eine Russische Colonie zur See so weit gebracht worden. Dafern es auch wäre, daß Beresow schon zu selbigen Zeiten von Russen bewohnt gewesen, welches doch noch vielem Zweifel unterworfen ist, so ist es natürlicher zu glauben, daß das Volk den geraden Weg zu Lande über das Jugorische Gebürge dahin gegangen, als daß es einen solchen Umweg zur See sollte genommen haben.

## S. 14.

Man hatte damahls aus Rußland nach dem Ob Flusse verschiedene Wege, die alle längst denen zu beyden Seiten aus dem Gebürge entspringenden Flüssen, und, wenn es die Jahreszeit zuließ, zu Wasser geschahen. Sieng man den Wytschegda aufwärts, so kam man an den Fluß Wischera, der in die Kama fällt,  
und



und vermittelt dieses in die Nähe des Flusses Loswa, woher seine Gewässer dem Tarwa, und mit diesem dem Tobol, mittheilet. Gieng man den Wym aufwärts, welcher in den Wytſchegda fällt, so kam man an den Fluß Iſchma und mit diesem in den Petschera; von dem Petschera aber waren längst dreyen Flüssen auch drey verschiedene Wege nach Flüssen, die in den Ob fallen. Davon führte der erste den Fluß Schokur aufwärts, und von dannen an den Sigwa, oder Lápina. Der andere verfolgte den Fluß Olesch, oder Ilitsch, und führte an den Soswa. Diese beyde vereinigten sich hiernächst, da wo der Sigwa in den Soswa fällt, und machten fernerhin bis an den Ob nur einen Weg aus. Der dritte war längst einem Flusse Uſa, welcher weiter unten in den Petschera fällt, von wannen man in den Sob Fluß, und vermittelt dieses gleichfalls in den Ob gelangte. Unter allen Wegen aber waren diejeniaen, welche zu den Flüssen Sigwa und Soswa führten, die gewöhnlichsten, weil sie am längsten bekannt waren. Derjenige aber, vermittelt dessen man an den Loswa kam, scheint der jüngste, und eben derjenige zu seyn, den Anica Stroganow bekannt gemacht hat.

§. 15.

Dieser ehrliche Alte hatte es sich nicht gereuen zu lassen, daß er mit Hintansetzung seines  
eigen

eigenen Ruhens dem Vaterlande gedienet hatte. Seine Treue ward ihm dadurch belohnet, daß, da ihm die Landschaft Permien, welche bis dahin noch wenig bebauet war, gelegen schien, sich mit seiner Familie daselbst weiter, als zu Solwyschegodzka geschehen konnte, auszubreiten, er ohne Mühe seines Wunsches gewähret ward. Es war nemlich zu derselben Zeit die ganze Gegend des Fluß Kama von Solikamsk bis an die Mündung des Fluß Tschuffowaia von Russen gar nicht bewohnet. Selbst Solikamsk war noch nicht erbauet; denn man bemerkte die Gegend dadurch, daß sie unterhalb Tscherdin gelegen sey. Diese Gegend nun bath sich der alte Anica Stroganow für sich und seine Erben zu eigen aus, und erhielt darüber den 4. April 7066 (1558) einen Zarischen Begnadigungsbrief der auf den Namen seines ältesten Sohnes Grigorei überschrieben war, weil ihn derselbe zu Moscau ausgewirket hatte. Zehn Jahre hernach hielt desselben zweyter Sohn Jacob um die Gegend des Tschuffowaia an, welche ihm gleichfalls vermöge eines Begnadigungs-Briefes vom 25. März (7076) 1568 zu Theil wurde; wohnächst beyde Brüder (7082) 1574 den 30. May noch einen Zarischen Begnadigungs-Brief auf die Gegend des Flusses Tobol in Sibirien erhielten. Ich will anderer Ehrentungen von Ländereyen nicht gedenken, die dieser ihren Kindern und Erben wiederfahren, weil dieselbe in gegenwärtiger Geschichte keinen Einfluß haben.

haben. Angezogene drey Urkunden aber enthalten verschiedene Umstände und Nachrichten zur Erläuterung des damahligen Zustandes von Sibirien, daher dieselben hier nicht vorbeÿ zu lassen.

### §. 16.

Es ist zufoerdest merkwürdig, daß denen Stroganows erlaubet worden, sowohl an der Kama, als Tschufforwaia, Städte und Salzwerke anzulegen, dieselbe wegen aller feindlichen Anfälle der Nogaiier, wie es heisset, und anderer Völker mit Festungswerken zu versehen, großes und kleines Geschüß zu halten, und deshalb Canonierer und andere nöthige Leute in Dienste zu nehmen. Daraus erhellet, daß dieses der erste Anfang zu Ausbreitung der Rußischen Macht in dortigen Gegenden gewesen. Denn da man auch an den Flüssen Kama und Tschufforwaia für denen weit entfernten, und damahls zwischen dem Jaik und dem Tobol wohnenden, Nogaischen Tataren sich nicht sicher geglaubet: so müssen zu selbiger Zeit die Städte Kungur und Uffa noch nicht erbauet gewesen seyn. Hiernächst gehöret insbesondere zu unserm Zweck, daß in den beyden ersten Begnadiaungs-Briefen von Sibirien gesagt wird, wenn Gesandten von Moscau dahin sollten abgefertiget werden, oder aus Sibirien nach Moscau reisen, und die Stroganowsische Städte passiren, so solle man für eine gewisse Anzahl Jahre nicht gehalten seyn, denenselb

selben anders, als gegen baare Bezahlung, mit Pferden, Fahrzeugen und Arbeitern, was man im Russischen mit gemeinschaftlichen Nahmen Podwoden nennet, wie auch mit allerhand Nahrungsvorrath, behülflich zu seyn. Dieses ist nach dem alten Gebräuche zu erklären, da alle in Reichsachen abgefertigte Zarische Bedienten, besonders die Gesandten, auf ihren Reisen von den Einwohnern dererjenigen Orter, die am Wege waren, nicht nur die Podwoden, sondern auch alle Nahrungsmittel, ohne Entgeld zu nehmen hatten. Daß aber wirklich Gesandten zwischen Rußland und Sibirien ab und zu gereiset sind, davon ist bereits oben (\*) ein Beyspiel angeführet, und gleich unten wird noch eines vorkommen.

### §. 17.

Bevor ich des dritten Begnadigungs-Briefes erwehne, ist noch ein anderer Zarischer Befehl von dem Jahre 7080 (1572) anzuführen, worin einer Empörung der Tscheremissen gedacht wird, wozu sich auch Baschkiren, Wotjacken und Ostjacken geschlagen, die nach der Kama gekommen, und durch Rauben und Morden viel Unheil angestiftet haben. In den Rosräds-Büchern

thern heisset es unter dem Jahre 7081: man habe einem Feldzug nach den Casanischen Gegenden veranstaltet, um diejenigen, welche rebelliret hatten, wieder zum Gehorsam zu bringen, wosbey als Boeroden gebraucht worden Knjás Andrei Petrowitsch Kurakin, Kn. Boris Wasiljewitsch Serebrenoi, Kn. Andrei Petrowitsch Chowanski, und Kn. Andrei Dmitriewitsch Palezkoj. Sehen wir nun den dritten Stroganowischen Begnadigungs-Brief an, so finden wir, daß dieser Rebellion der Tscheremissen auch gedacht wird, und zwar mit dem Zusatze, als ob auch der Chan von Sibirien daran Theil gehabt.

§. 18.

Man lernet sonst daraus, daß im Jahre 7081 (1573) im Monath Julius ein Bruder des Chans, Namens Mametkul, von der Seite des Tobol Flusses gekommen, und gegen Permien im Anzuge gewesen, nachdem er aber dem Stroganowischen Ostroge am Tschussorwaia bis auf 5 Werste sich genähert, wieder zurück gekehret sey. Er habe inmittelst viele an Rußland zinsbahre Ostiacken (\*) erschlagen, und ihre Weiber und  
Kin

---

(\*) Unter dem Nahmen der Ostiacken sind hier die Wogulen zu verstehen, welche oberhalb am Fl. Tschussorwaia

Kinder in die Gefangenschaft entführet, und einen Russischen Abgesandten Tretiak Tschebukow nebst einigen Tataren, welche nach dem Lande der Casatschia Orda gehen sollen, das Leben nehmen lassen.

### §. 19.

Das Hauptwerk des Begnadigungs-Briefes bestehet darin, daß denen Stroganows die Gegend des ganzen Tobol Flusses zu eigen aufgetragen, und ihnen erlaubt wurde, nach Art der Permischen Colonien allerley Standes Leute daselbst häuslich nieder zu setzen, Städte und Festungen zu bauen, grobes Geschütz, Canoniker und eine Art von Miliz, die Pischtschalniki genennet wurden, daselbst zu halten, Eisen-Erz, wo man es finden würde, zu schmelzen, und sonst das Land nach dessen Betragen zu nutzen. Wegen ihnen anbefohlen worden, die bereits zinsbare Wogulen für den Anfallen und Streifereyen der Tataren zu schützen, und selbst auf die Tatarische Herrschaft am Irtsich Flusse einen Versuch zu thun, um dieselbe unter die Russische Bothmäßigkeit zu  
brin

---

sowaia und dorthetum im Jugorischen Gebürge wohnen. Man hat damahls diese Lebensart von den Tataren angenommen, daß dergleichen Völker mit einem gemeinschaftlichen Nahmen Ostiaden (Tat. Tschjät) genennet worden.

bringen. Gleichwie aber die weite Entlegenheit der Gegend denen Stroganows eine Hinderniß war, daß sie von diesem ihnen geschenkten Erbtheile nicht sogleich Besiß nehmen konnten; also wollten noch weniger ihre Kräfte zu Erfüllung der letztern Absicht zureichen. Der Umstand von denen nach Sibirien zuschickenden und von dort erwarteten Gesandten, welcher allhier, wie in den vorigen Begnadigungsbriefen, hinzugesetzt ist, giebt auch nicht undeutlich zu erkennen, daß man damahls zu Moscau sich noch keine Rechnung auf die Bezwingung dieses Staats gemacht hat. Man war nur bedacht, mit demselben, wie mit andern benachbahrten Völkern und Ländern, Freundschaft zu unterhalten, und Handlung zu pflegen, welches ohne öftere Hin- und Hersendung von Gesandten nicht süglich geschehen konnte. Es verstrichen aber kaum 3 Jahre, so eräugnete sich eine Begebenheit, welche bald größern Muth schöpfen ließ. (\*) §. 20.

---

(\*) Mit den folgenden Geschichten nehmen die Sibirischen Geschichtsbücher ihren Anfang, so daß mich derselben hinführo eine Zeitlang werde bedienen müssen, bis ich auf diejenigen Zeiten komme, von welchen noch Archivoschriften vorhanden sind, deren Vergleichung mit jenen die Geschichte vollends in Gewißheit sezet, so wie sie den Geschichtsbüchern selbst zur Berichtigung und Ergänzung dienen.

## §. 20.

Rußland fieng bereits an, von denen bis an die Caspische See ausgebreiteten Eroberungen des Zaren Iwan Wasiliewitsch, durch öftere Ankunft Persischer und Bucharischer Gesandtschaften und Handlungs- Caravanen, die Früchte zu genieffen, als die Donnischen Cosacken, bey ihrer ungezäumten Freyheit, von räuberischer Beunruhigung dieser Fremden, durch nichts, als ernstliche Bestrafung, konnten abgehalten werden. Ihre Verwegenheit gieng so weit, daß auch die nach Persien reisenden Russen, ja Geschenke, die von dem Zaren an den Schach geschickt waren, von ihnen nicht unangetastet blieben. Die Gegenden an der Wolga sowohl, als Caspischen See, waren für ihrer Freybeuterey in beständigem Schrecken. Diese Räuber aber wurden theils zerstreuet, theils nieder gemacht, als der Zar den ersten October 7086 (1577) den Stolnik Iwan Muraschkin mit einer ansehnlichen Macht gegen sie ausschickte. (\*) Einige tausend entflohen nach der Kama, und giengen von dort nach Sibirien, wo sie zu der Russischen Oberherrschaft über dieses grosse Reich, ohne es selbst zu wissen, den Grund legten.

## §. 21.

(\*) Ich folge hier in der Zeitrechnung, und was den Feldzug des Stolniks Muraschkin betrifft, dem Klemesowischen Geschichtsbuche, weil die gemeinen Sibirischen Geschichtsbücher davon schweigen.



§. 21.

Jermaß (\*) Timoseew war der Attaman, oder Anführer, dieses Haufens. Er kam nach Orel gorodoß, (\*\*) einem Stroganowischen  
Q 2
Stadt

(\*) Jermaß ist ein abgekürzter Name, und bedeutet so viel, als Jermolai, oder Hermolaus.

(\*\*) Orel gorodoß ist, wegen der deselbst entdeckten Salzquellen, vermöge eines Zarischen Begnadigungsbriefes vom 2. Januar 1562 (1564) von den Stroganows erbauet worden. Der Ort hieß schon vorher Orel, und ob man gleich der neuen Stadt, zur Zeit ihrer Erbauung, ich weiß nicht, aus was für Ursache, den Namen Kergedan beylegte, so behielt doch die erste Benennung in dem Munde des Volks das Vorrecht, und ist die letzte bloß aus den Begnadigungsbriefen bekannt. Auf gleiche Weise ist auch der Name Kankarra erschienen, den die erste Stroganowische Stadt an der Kama führte, welche vermöge eines Zarischen Begnadigungsbriefes vom 4. April 1558 (1558) erbauet worden. Sie lag an dem Orte, wo jetzt das Kloster zu Pyskor stehet, und wo auch eine Kupferhütte ist. Deselbst fällt ein Bach Pyskorka in die Kama. Des Kloster ward im Jahre 1570 von den Stroganows gestiftet, und da dasselbe mit Einkünften versorget werden mußte, so trat diese wohlthätige Familie nicht nur die Stadt Kankarra und einige dazu gehörige Solzwerke, sondern auch alles Land, welches sich von dem Bache Pyskorka bis an die Gränzen ihres Gebiets  
gehet

Städtgen an der Kama, das nicht lange vorher war erbauet worden. Seine Aufführung war zwar jetzt nicht so gewaltsam, als vordem, doch auch nicht so gelassen, daß man alle Furcht für diesen Gästen hätte bey Seite setzen können. Maxim Jacobs Sohn Stroganow, (\*) der zu Orel

gegen Norden erstreckte, ich will sagen: bis an den Fluß Lyswa, an dasselbe zu eigen ab. Und von selbiger Zeit an geschieht bloß des Preobraschenskoï Klosters zu Pyskor Erwähnung, ohne daß der Stadt Kankarra weiter gedacht wird. Nach dieser Stiftung und Schenkung erwählte die Stroganowische Familie ihren Sitz zu Orel. Nowo-Ufolie, als der jetzige Haupt-Ort der Stroganowischen Güter in Permien, ist erst nachher erbauet worden.

(\*) Wir haben oben des Jacob Stroganows, eines Sohns des alten Anica, erwehnet. Dessen Sohn Maxim war also das Werkzeug, wodurch der löbliche Eifer seines Großvaters in Ansehung Sibiriens erst recht in die Erfüllung gieng. In einer Nachricht bey Witsen in der 2. Ausgabe S. 734. wird das Haupt der Stroganowischen Familie zur Zeit des Jermakischen Zuges Daniel genannt, welcher Fehler daher entstanden zu seyn scheint, weil Daniel Stroganow zu der Zeit, da Witsen zu Moscau sich aufgehalten, nemlich um das Jahr 1677, das Haupt dieser Familie gewesen. Daniel war Maxims Enkel. Sein Vater hieß Iwan. Zwey andere Söhne des Maxim sind ohne Erben gestor-

Orel wohnte, nahm den Jermak mit seiner Notte, um nicht von ihnen mishandelt zu werden,  
 Q 3 gütig.

gestorben, so wie auch Nikita, ein Sohn des Gregorei Stroganow, ältesten Sohnes des Anica. Und selbst Daniel mit seinem Bruder Michael hinterliessen keine männliche Nachkommen. Simeon Stroganow, des Anica dritter Sohn, hat das Geschlecht bis auf gegenwärtige Zeit fortgepflanzt. Er hinterließ zween Söhne, Andreas und Peter, deren erster im Jahre 1607, wegen seiner treuen Dienste in den Unruhen mit den falschen Demetriis, von dem Zaren Wasili Iwanowitsch Schuiskoi, für sich und seine Nachkommen, mit dem Ehrentitel Imenitoi, d. i. Nahmbafter, begnadiget ward, dessen man sonst in Rußland, ausser der Stroganowischen Familie, kein Beyspiel hat. Da auch vor Alters ein ansehnlicher Vorzug der Familien und Personen darin bestand, wenn in öffentlichen Schriften, in den Befehlen der Zaren, und in Gerichten, den Waters-Nahmen der Personen die Sylbe Witsch zugesetzt ward, und ohne Beleidigung nicht ausgelassen werden durfte, z. E. wenn man Alexeewitsch anstatt Alexii Sohn schrieb, welches nur bey dem vornehmsten Adel und bey Personen, die in ansehnlichen Ehren-Ämtern stunden, geschah: so erhielten auch damahls die Stroganows dieses Vorrecht. Ueberdem durften sie und ihre Unterthanen sich vor keinem Gerichte stellen; wer sie belangen wollte, mußte sich unmittelbar an den Zaren wenden, und über ihre Unterthanen waren sie selbst die einzigen Gerichtsherrn; welche und  
 mehr

gütig auf, und reichte ihnen, weil er ein begüterter Mann war, nothdürftigen Unterhalt.

§. 22.

mehr andere dergleichen Vorzüge ihnen im Jahre 1614 den 3. September von dem gloriwürdigen Zaren Michael Fedrowitsch, in Ansehung ihres grossen Verdienstes bey Besreyung der Stadt Moskau von den Polen, für alle ihre Nachkommen bestätigt, auch von den folgenden Zaren in verschiedenen Begnadigungs-Briefen wiederhohlet worden. Wie nun über diesem allen Frömmigkeit, Aufrichtigkeit und Mildthätigkeit von jeher erbliche Tugenden in dem Stroganowischen Geschlechte gewesen: so mangelte es auch nicht an dem Göttlichen Segen, der die Stroganows immer mehr und mehr mit Glücksgütern überhäufte, und sie in beständiger Gnade bey den Beherrschern des Reichs erhielt, auch ihnen eine allgemeine Liebe, Freundschaft und Vertraulichkeit bey Vornehmen und Niedrigen erwarb, worin sie niemahls einen Wechsel erfahren haben. Schon im vorigen Jahrhunderte hat sich die Familie nicht selten durch Heyrathen mit Fürstlichen Familien verbunden. Des vorbenannten Andreas Sohn Dmitri Stroganow hatte eine Fürstin Wolkonska zur Gemahlin. Dessen Sohn Gregori Dmitriewitsch Stroganow war in erster Ehe mit einer Fürstin Neschtscherska vermählt. Seine zweyte Gemahlin Maria Jacowlewna, aus dem ansehnlichen Geschlechte der Nowasylzows, hat durch ihre Mildthätigkeit unzähligen Schwedischen Krieges-Gefangenen ihr bey Pultawa gehabt ~~es~~ Unglück vergessen gemacht. Von Stroganowischen

§. 22.

Was die Zeit dieses Zuges betrifft, so sind die gemeinen Sibirischen Geschichtsbücher desfalls

Q 4

sehr

wischen Töchtern ist Pelagea Dmitriewna, eine Schwester des Gregorei Stroganow, mit einem Fürsten Galizin, Stephanida, eine Tochter des obbesagten Daniel Stroganow, mit einem Fürsten Urussow, und Anna Petrowna, eine Bruders-Tochter des Andreas, mit einem Fürsten Swenigorodzkoi vermählt gewesen. Grigori Dmitriewitsch hinterließ drey Söhne Alexander, Nicolas und Sergei, die von dem Kayser PETER dem GROSSEN im Jahre 1722 in den Freyherrn-Stand erhoben wurden, und nach ihren ausnehmenden Verdiensten zu vornehmen Hof- und Staats-Ämtern gelangten. Von dem Freyherrn Alexander Grigoriewitsch sind keine männliche Erben nachgeblieben. Eine seiner Töchter hat den Großfürstlichen Kammerjunker Fürsten Peter Michailowitsch Galizin zum Gemahle. Der Freyherr Nicolai Grigoriewitsch genießet der Freude einer zahlreichen Nachkommenschaft beyderley Geschlechts. Ein Sohn und zwey Töchter sind bereits vermählt: der erste mit einer Fürstin Galizin, die zweyte mit Ihro Excellenz dem Herrn Oberhofmeister Grafen Skowronski und die dritte mit einem Fürsten Dolgoruki. Des Freyherrn Sergei Grigoriewitsch einziger hinterlassener Sohn, der Kayserl. Kammerjunker Alexander Sergeewitsch Stroganow, ist unlängst, da er die hohe Gnade gehabt, von Ihro Kayserlichen Majestät an den Römisch-Kayserlichen Hof nach Wien verschickt zu werden,

sehr mangelhaft. Die Freybeuterey der Cosacken auf der Wolga, die Flucht nach der Kama, und die folgende Unternehmung auf Sibirien werden daselbst alle unter einem Jahre, nemlich 7189, (1581) beschrieben. Man siehet aber leicht, daß solches wider die Wahrscheinlichkeit streitet. Hingegen ist eine Nachricht bey Witsen (\*) darin irrig, daß die Begebenheiten zwar in ihrer Ordnung, jedoch alle um einige Jahre zu früh angeführet sind. Denn da soll die Freybeuterey der Cosacken auf der Wolga im Jahre 1572 vorgegangen seyn. Die Absendung der Zarischen Kriegesmacht gegen die Cosacken wird in das Jahr 1573 gesetzt, und die Flucht nach der Kama unter dem Jahre 1574 beschrieben. Das Remesowische Geschichtsbuch allein giebt uns hierüber

---

werden, von Sr. Römisch-Kaiserlichen Majestät in des heiligen Römischen Reichs Grafen-Stand erhoben worden. Derselben würdigste Gemahlin, die Gräfin Anna Michailowna, ist eine Tochter Sr. Erlauchten Excellenz des Herrn Groß-Canzlers Grafen Michael Larionowitsch Woronzow. So erhebet, so segnet die Vorsehung diejenigen, welche sich um das Vaterland verdient machen. Die Sibirische Geschichte ist schuldig, einer Familie, die so viel Antheil an derselben hat, und dem Verfasser zum Nutzen derselben ihre Archive gütigst eröffnen wollen, dieses Andenken zu stiften, welches sonst noch weiter ausgeführet zu werden verdienet.

(\*) S. 736. der 2. Ausgabe.

über Nachrichten, die an der Wahrheit nicht zweifeln lassen.

§. 23.

Es heisset daselbst, Jermak habe nicht so bald vernommen, daß eine ansehnliche Kriegesmacht gegen ihn und seine Mitschuldigen zu Felde zu ziehen im Begriffe sey, als er den 28. August die Flucht längst der Kama angetreten habe. Dieses ist ohne Zweifel von dem Jahre 7085 zu verstehen, welches, nach dannahliger Zeitrechnung, mit dem August Monate des 1577. Jahres zu Ende gieng. Denn das Jahr 7086, als in welchem unter dem 1. October die Abfertigung des Iwan Muraschkins gemeldet ist, hat mit dem September eben desselben 1577. Jahres den Anfang genommen. Man findet zwar nicht ausdrücklich angemerket, ob Jermak mit seinen Cosacken bey Stroganow überwintert; und man sollte wegen einer Schwierigkeit, die unten (\*) vorkommen wird, fast glauben, daß es nicht geschehen sey: dawider aber streiten die bey den folgenden Zügen in dem Nemesowischen Geschichtsbuche bemerkten Jahre, als nach welchen Jermak nicht nur den Winter, sondern noch einen grossen Theil des folgenden Sommers, an der Kama zugebracht hat.

D. 5

§. 24.

(\*) §. 47.

## §. 24.

Isband Ides (\*) schreibt, der flüchtige Jermak sey mit seiner Rotte die Kama aufwärts, und aus diesem Flusse in die Tschuffowaia gegangen, allwo Stroganow dieses Raubgesindel, weil es ansehnliche starke Leute gewesen, eine Zeitlang mit Nutzen zum Ackerbau gebraucht; Sie hätten ihm einen Strich Landes von 70 Meilen langst der Tschuffowaia, das bis dahin noch unbebauet gelegen, brauchbar gemacht; Darauf habe Jermak, der die Geroogenheit seines Sönners verdient zu haben geglaubet, um desselben Vorbitte bey dem Zaren wegen Erlassung seiner Verbrechen gebeten, mit dem Erbieten, das Reich Sibirien dem Zarischen Scepter unterwürfig zu machen; Und nachher erst habe er sich zu Ausführung solches Vorhabens auf den Weg gemacht. Wenn diesem also wäre, so müste Jermak mehr, als ein Jahr, bey Stroganow sich aufgehalten haben: es wird aber aus dem folgenden erhellen, daß die Isbrandische Erzählung nach allen ihren Theilen unrichtig ist.

## §. 25.

Ein wesentlicher Umstand ist zu erörtern; wie stark die Gesellschaft des Jermaks gewesen,

---

(\*) Reisebeschreibung nach China C. 3. S. 25. und in den Voyages au Nord Tom. VIII. p. 24.



sen, mit welcher er den Heerzug nach Sibirien vorgenommen. Die gemeinen Sibirischen Geschichtsbücher melden von nicht mehr als 540 Mann Cosacken, denen Stroganow noch auf 40 Mann Sirjänen und Russen, theils als Begleiter, theils weil sie sich freywillig dazu angebothen, zugesellet habe. Dieses ist so wenig wahrscheinlich, daß man unerhörte Wunder glauben müste, wenn man es für wahr halten wollte. Der Weg und die Bequemlichkeiten desselben waren nicht von solcher Beschaffenheit, daß man denselben in einem Jahre zurücklegen konnte. Was haben inmittelst der Mangel an Lebensmitteln und die grossen Beschwerden der Reise nicht aufreiben müssen? Man hatte nicht mit Freunden umzugehen, sondern mußte sich aller Orten durchschlagen. Wie viel sind folglich nicht in den öftern Scharmüßeln geblieben, und sonst hin und wieder bey den heidnischen Völkern menscheln. oder derischer Weise umgekommen? Ja man darf sich nicht vorstellen, daß alle von der Gesellschaft eine gleiche Standhaftigkeit besessen. Velmehr haben manche, aus Verzweiflung, einen glücklichen Fortgang ihres Unternehmens zu sehen, von dem Wege das Reißaus genommen. Mit wem hätte nun Jermak, nachdem er endlich zu dem H. Lager des Chans am Irtsche gekommen, den Angriff wagen, und den Sieg davon tragen sollen, wenn seine ganze Macht bey dem Antritte des Zuges nur aus so wenig Mannschafft bestanden hätte?

te? Das Kemesowische Geschichtsbuch beschreibt die Sache glaublicher, indem es heisset, die Rotten des Jermaks, mit welcher er auf der Wolga und der Caspischen See Freybeuterey getrieben, sey auf 7000 Mann stark gewesen, wovon auf 6000 Mann mit ihm nach der Kama entflohen seyen, die dem Anfange des Sibirischen Feldzuges beygewohnt hätten. Es wird dabey beschrieben, wie solche Anzahl nach und nach abgenommen; und auch dabey muß man noch die Fügung des Schicksahls bewundern, daß eine so wichtige Eroberung mit so wenigem Volke dennoch glücklich ausgeführet worden.

## §. 26.

Während der Zeit, daß Jermak sich bey Stroganow aufhielt, bekam er durch dortige Einwohner, und sonderlich die mit den Stroganows aus Solwytschegodzka übergekommene Sirjänen, als welchen keine Gegend der Jagd, Vortheile halber zu besuchen schwer fällt, von dem benachbarten Sibirien, und der Bequemlichkeit, vermittelst des Flusses Tschussowais dahin zu gelangen, diejenigen Nachrichten, welche ihm Hoffnung machten, sich obgleich nicht des Landes zu bemächtigen, doch wenigstens durch Streisereyen so viel Reichthümer von dort zu hohlen, als er aufs künftige für sich und seine Leute bedürfen würde. Denn daß sich Jermak gleich Anfangs einen so glücklichen Erfolg seiner Waffen, als er  
nach

nachgehends erfahren, sollte vorgestellet haben, oder daß er in der Absicht, um Sibirien dem Russischen Reiche zu unterwerfen, sich mit seinen Gefährten dahin gewandt, das scheint so wenig glaubwürdig zu seyn, als es auch durch den ersten Zug, welcher im Sommer des Jahres 7086 (1578) geschah, widerleget wird.

§. 27.

An demselben Zuge hatte Maxim Stroganow nicht mehr Theil, als daß er die Cosacken, er mochte wollen, oder nicht, mit Getraide auf den Weg versah. Es scheint fast, daß er ihnen mit Vorbedacht nicht so, wie er wohl gekonnt, behülflich gewesen. Denn man findet nicht, daß er ihnen selbiges mahl erfahrene Leute, denen die Sibirischen Gegenden, und der Weg längst der Tschussowaia aus vorhin angestellten Menschen bekant gewesen, zu Begleitern mitgegeben habe. Daher geschah es, daß kaum eine Tagereise auf der Tschussowaia zurück geleyet war, als Jermak aus Unwissenheit, oder Versehen, zur Rechten in den Fluß Sylwa einschlug, wobey im Remesowischen Geschichtsbuche der Tag, da es geschah, nemlich der 26. September des Jahres 7087, (1578) angemerket ist.

§. 28.

Hätte Jermak seinen Irrthum noch zu rechter Zeit wahrgenommen, so würde er vielleicht zurück

rück gekehret seyn, und sich an die Tschussowaja gehalten haben; so aber gieng er die Sylwa aufwärts, bis der einfallende Winter ihn zum Stillstehen nöthigte. Der Ort, wo er damahls überwintert, führet noch heutiges Tages den Nahmen Jermakowo Gorodischtsche. Jermak hat sich vermuthlich daselbst, aus Furcht eines Ueberfalls für den benachbarten Tataren, einiaer maassen verschanzet, oder den Ort seiner Wohnung mit Pallisaden umgeben gehabt, daß daher der Nahme Gorodischtsche entstanden, als welcher eigentlich nichts anders, als einen Ort anzeigt, wo vordem eine Stadt, Ostrog, Verschanzung, oder Festung gewesen. Während dem Winter schickte er 300 Mann von seinen Cosacken auf Partey gegen die Wogulen aus, welche mit reicher Beute zurück kamen.

#### §. 29.

Ohngeachtet des gottlosen Handwerks, wovon diese Leute eine geraume Zeit von Jahren sich ernähret gehabt, und dasselbe fahren zu lassen sich noch nicht entschliessen konnten, kann man doch nicht sagen, daß sie alle Gottesfurcht bey Seite gesetzt hätten. Jermak gedachte durch Andacht und gute Werke sich und seine Unternehmungen bey Gott in Gnade zu setzen. Er hatte drey Priester, und einen verlossenen Mönch bey sich, die dem Gottesdienste, wie gebräuchlich, abwarteten. Er ließ im Frühlinge eine Tschussowaja,

wona, oder Bethhaus, bauen, widmete solches dem heiligen Nicolas, und ließ es am 9. May, als am Feste dieses Heiligen, einweyhen. Man sahe auch stark darauf, daß niemand durch Hurerey, oder andere Sünden der Unreinigkeit, sich die Göttliche Strafe zuziehen möchte. Wer dawider handelte, wurd öffentlich abgewaschen, und 3 Tage in Ketten gefesselt. Eine andere Strafe war bey ihnen, nach dem Beispiele der übrigen Donnischen Cosacken, auf den Ungehorsam gegen seine Vorgesetzten, und aufs Ausreißen, gesetzt. Man zog denen Verbrechern, die man am Leben strafen wollte, einen Sack an, welcher mit Sand und Steinen angefüllet wurd, und versenkte sie damit ins Wasser; denenjenigen aber, die etwas geringeres verbrochen, wurden die Kleider mit Sande gefüllet, und sie also auf einige Zeit ins Wasser gestellet. Mehr als 20 Personen, die aus dem Winterlager zurück nach Rußland entfliehen wollen, haben dalmahls durch erwehnte Todesstrafe ihr Leben im Flusse Sylwa geendiget.

§. 30.

Dem obngeachtet, als Jermak im Frühlinge die Rückreise antrat, erhielten viele Cosacken die Erlaubniß, daß sie an dem Orte des gehaltenen Winterlagers verbleiben, und ihre beständige Wohnung daselbst aufschlagen konnten. Dieses ist die erste Rußische Pflanzstätte am Flusse

Flusse Sykwa gewesen. Es müssen nicht wenige zurück geblieben seyn. Denn hiernächst werden nur 5000 Mann erwehnet, die den zweyten Zug auf der Tschussowaia mit Jermak vorgenommen haben.

### §. 31.

Inmittelst waren die angränzenden Gegenden Sibiriens durch die vorbesagte Cosackische Partey, welche im Winter gegen die Wogulen gestreift, aus eigener Erfahrung einiger maassen bekannt geworden. Man sah, daß wegen der weiten Entfernung ohne zulängliche Lebensmittel, und, um den feindlichen Völkern mit Nachdruck zu begegnen, ohne Kriegesbedürfnisse, nicht würde fortzukommen seyn. Da war aber kein anderes Mittel, als solche durch Vorschub des mehrerwehnten Stroganows zu erhalten. Deswegen entschloß sich Jermak, mit seiner ganzen Gesellschaft zu ihm zurück zu kehren.

### §. 32.

Man kann leicht erachten, daß eine so große Anzahl Leute auf eine weite Reise nach ihrem Verlangen mit Lebens- und Krieges-Vorrath zu versehen, für eine Privat-Person, nicht ohne Schwierigkeit gewesen. Also unterließ auch Stroganow nicht, seinen Gästen die Unmöglichkeit ihrer Forderung vorzustellen. Die Drohungen  
aber,

aber, so er hören mußte, ihn und sein ganzes Haus auszurotten, und sein Haab und Gut unter sich zu theilen, brachte ihn dahin, daß er sich mit ihnen in einen Vergleich einließ. Er verlangte nur, daß die Anzahl des Vorraths Mann für Mann auf eine erträgliche Weise möchte bestimmt werden, und daß die Cosacken sich schriftlich verbinden sollten, wenn sie mit guter Beute zurück kommen würden, ihm den Werth des Vorschusses zu ersetzen. Solcher Gestalt kam man überein, daß Scroganow drey Canonen hergeben, diejenig'n Cosacken, so unbewafnet waren, mit Schießewehr versehen, und einem jeden von den 5000 Mann mit 3 Pf. Pulver, 3 Pf. Bley, 2 Pud Kocken Mehl, 2 Pud Grütze und Folskno, (\*) 1 Pud Zwieback, 1 Pud Salz, 1 Besmen (\*\*) Butter, und je zween ein halbes gesalzenes Schwein auf den Weg geben sollte. Sie ließen sich auch für jede 100 Mann eine Fahne geben, die mit heiligen Bildern bemahlet waren. Man arbeitete Tag und Nacht, um das Verabredete aus den Speichern und Vorrathskammern herbey zu schaffen, und ab zu wiegen.

Als

(\*) Geröstet Habermehl, das trocken, oder, wenn es auch mit Wasser eingerühret ist, ungekocht gegessen wird.

(\*\*) Zwey und ein halb Pfund.

Als aber die Cosacken solches auf ihre Fahrzeuge laden wollten, so konnten diese eine so grosse Last nicht tragen, sondern fiengen an zu sincken. Dadurch geschah einiger Aufschub, indem man an den Fahrzeugen grössere Seitenbretter anschlagen musste, und wie dieses noch nicht zureichen wollte, so entschloß sich Jermak einen Theil des Vorraths zurück zu lassen, und nur so viel zu nehmen, als auf den Fahrzeugen fortzubringen war.

§. 33.

Endlich wurde man am 12. oder, wie es an einem andern Orte desselben Geschichtsbuches heisset, den 13. Junius 7087 (1579) mit allem fertig. Jermak und alle Cosacken nahmen von ihrem Wohlthäter verbindlichen Abschied, mit dem Versprechen, wenn sie Gott glücklich und mit guter Beute, so wie sie zuversichtlich hoffeten, zurück helfen würde, ihm nicht nur das empfangene zu vergelten, sondern sich noch überdem dankbar zu erweisen: würden sie aber unglücklich seyn, und erschlagen werden, so wollten sie seine Güte im ewigen Leben erkennen. Zur Vorsichtigkeit nahm Jermak von des Stroganows Leuten und denen bey ihm wohnenden Sircianen verschiedene des Landes kundige Wegweiser mit, damit er des rechten und kürzesten Weges nicht abermahls verfehlte.



§. 34.

Solchergestalt gieng nunmehr der Zug mit grösserm Muthe von Statten. Jermak hatte zu mehrerer Aufmunterung auch alle Arten von Feld-Music, nemlich Trommeln und Pfeiffen, Pauken und Trompeten, angeschaffet. Er selber war über dieses kleine Heer, als ein General, anzusehen. Nächst ihm waren zweyen seiner Freunde, unter dem Titul als Atamans, die vornehmsten, nemlich Jwan Kolzow und Jwan Grosa, wozu noch ein Pjaticdesiätnik Bogdan Brjäska, oder Brjäska, zu rechnen, der, obgleich niedriger von Stande, dennoch, als ein Liebling des Jermaks, nicht weniger, als die vorigen, gegolten zu haben scheint. Auf selbige folgten vier Jessauls, die aus dem gemeinen Mittel erwählet wurden. Deren Amt bestund darin, daß sie Adjutanten-Dienste vertraten, und zugleich die Secretariats-Geschäfte besorgten. Nach selbigen waren die Sorniki, oder Hauptleute über hundert, wie denn die ganze Mannschaft in Compagnien jede zu 100 Mann eingetheilet war. Eine Compagnie aber hatte wieder zwey Pjaticdesiätniki, oder Vorgesetzte über 50, und einen Snamenschiß, der die Fahne führete, und jede 10 Mann hatten ihren Desjätnik. Auf solche Weise geschähe der Zug in einer Ordnung, die man von den damahligen Zeiten und der wilden Lebensart dieser Coacken kaum vermuthen sollte. Die Bestrafung der Verbrechen geschähe in obbeschrieb-

nen Puncten (\*) auf das schärfste. Nur der Raub war nicht mit unter die Verbrechen gezählet, und wurd folglich nicht bestrafet. Die Cosacken sahen dieses Nahrungsmittel als ihren Beruf an, und glaubten so viel Recht zu fremden Gute, als zu dem Ihrigen zu haben. Jedoch fanden sie vermuthlich an der Tschuffowaja nicht viel Gelegenheit, Beute zu machen, weil die Gegend damahls noch nicht von Russen bewohnet war, und wenn gleich Wogulen sich in der obern Gegend desselben aufhielten, so haben doch solche zur Sommerszeit bey langsamer Herannahung der Cosacken sich mit ihrer geringen Haabseligkeit leicht in den Wäldern verbergen können.

§. 35.

Dem ohngeachtet wird erzählt, Jermak habe bey diesem Zuge schon so viel Schätze besessen, daß er nicht für nöthig gefunden, solche den ganzen Weg mit sich zu führen. Er habe, sagt man, dieselbe in einem Felsen am Ufer der Tschuffowaja, der eine gegen den Fluß gerichtete Oefnung und Höhle hat, abgeleget, um, wenn er zurück kommen würde, solche wieder zu sich zu nehmen. Man zeiget noch gegenwärtig den Felsen, und nennet ihn zum Andenken Jermakow  
Kas

---

(\*) §. 29.

Kamen. Er lieget auf dem rechten oder Nordlichen Ufer der Tschuffowaia, 3 Werste unterhalb der Mündung eines von derselben Seite einfallenden kleinen Flusses Sylwiza, und 7 Werste unterhalb dem Dorfe Kopschiß, welches von Stroganowischen Bauren und Wogulen des Werchoturischen Gebiets bewohnt ist. Leute, die in der Höhle gewesen sind, beschreiben den Felsen sehr steil, und dessen Oefnung einige Faden hoch über dem Wasser des Flusses erhaben. Man kann nicht von unten auf hinein kommen. Sie haben sich von dem Gipfel des Felsens an Stricken bis vor die Oefnung heruntergelassen, sind hineingestiegen, und haben die Höhle sehr geräumlich gefunden, aber keine Spuren eines ehmahls daselbst verwahrten Schazes entdeckt. (\*) Wenn die Sache ihre Richtigkeit hat, so müssen es theils alte Raubgüter von der Wolga her gewesen seyn, theils können auch Pelzereyen mit darzu gehört haben, welche die Cosacken auf der beschriebenen ersten Streiferey (\*\*) von den Wogulen erbeutet haben.

R 3

§. 36.

---

(\*) Hiermit kömmt eine Beschreibung von dieser Höhle ziemlich überein, welche in dem Wirsenschen Werke der 2. Ausgabe S. 736. enthalten ist.

(\*\*) §. 28.

## §. 36.

Inmittelst daß dieses bey Stroganow und auf der Tschuffowaia vorgieng, soll zufolge dem Kemesowischen Geschichtbuche das Gerüchte von der Flucht des Jermaks und dem von Stroganow ihm gethanen Vorschube zum Feldzuge nach Sibirien in Moscau erschollen seyn: Man habe von Seiten des Hofes beorget, daß eine so freche Unternehmung dem Rußischen Reiche Ungelegenheiten verursachen, und insbesondere die schlecht befestigte Permische Gränzen in Gefahr setzen möchten; Dieserwegen habe der Zar Iwan Wasiliwitsch an Maxim Stroganow ein Schreiben ergehen lassen, worin er ihm seine Kühnheit und die daher zu befürchtende Unruhen vorgestellet, auch wosfern die Sache unglücklich ausfallen würde, ihm seinen Zorn angedrohet, zugleich aber auch Gnaden-Versprechungen gethan habe, wenn es zum Vortheile und Erweiterung des Reichs gereichen werde. Von einem dergleichen Zarischen Schreiben, welches noch gegenwärtig im Original vorhanden ist, wird unten (\*) ein mehreres zu handeln seyn. Ich vermute, daß der Geschichtschreiber dasselbe gemeynet, und sich nur in der Zeit geirret habe.

## §. 37.

(\*) 3. Buch §. 3.

§. 37.

Ein Umstand war, von welchem Jermak in seiner Fahrt auf der Tschussowaja nicht geringe Hindernissen erlitt. Er fand den Fluß in der obern Gegend so seicht, daß es ungemeine Arbeit kostete, die Fahrzeuge fortzubringen. Da erzählen die dortigen Einwohner aus Ueberlieferung ihrer Voreltern, Jermak habe ein Mittel erfunden, durch Aufspannung der Seegel von seinen Fahrzeugen in dem Flusse das Wasser, gleichsam wie vermittelst einer Schleuse, oder Dammes, auf zu schwellen, und auf diese Weise seyen die voraus befindlichen Fahrzeuge eine Weile fortgebracht worden; wo solches in weiter Entfernung keine Wirkung mehr gethan, da habe er die Seegel abnehmen, und zunächst hinter den Fahrzeugen von neuem aufspannen lassen; und solcher Gestalt sey er endlich, obwohl langsam und mit grosser Mühe, bis an einen Bach, welcher der Untere Utka genennet wird, (\*)

R 4

ge

(\*) Von hat drey Flüsse, oder Bäche, die unter dem Nahmen Utka von der südlichen Seite in die Tschussowaja fallen, und durch die Beynahmen der untere, mitlere und obere unterschieden werden. Dieser wird auch Meschewaja Utka d. i. der Gränzfluß Utka genennt, weil er jetzt den Stroganowischen Gütern gegen Sibirien zur Gränz

gekommen. Hierwider aber ist ein erheblicher Zweifel, den die ansehnliche Breite des Flusses verursacht. Die Ueberlieferung kann in dem, was die Tschuffowaia betrifft, irren. Dagegen aber kann dieselbe besser von der nachmahligen Fahrt auf dem kleinen Flusse Serebrenka verstanden werden. So viel ist gewiß, daß auch sonst auf andern Flüssen in Sibirien, und zwar noch nicht vor vielen Jahren, dieses Mittel, auf selbiaen fortzukommen, mit Nutzen angewandt worden.

§. 38.

Hiernächst sollte man aus der Tschuffowaia nach den Gewässern der Flüsse Tura und Tobol übergehen. Zu diesem Ende suchte man einen kleinen Fluß, der von der nördlichen Seite in die Tschuffowaia fiel, und diese Eigenschaft hätte, daß er in der Nähe eines andern in die Tura fallenden kleinen Flusses entspränge. Auf einem

---

je dienet. Es haben nemlich die Stroganows anfänglich versäumt, von der ganzen Tschuffowaia bis an ihren Ursprung, so wie die Schenkung erhielt, durch Volkspflanzungen Besitz zu nehmen. Inmittelfst bevölkerten die Befehlshaber zu Werchoturien die oberste Gegend dieses Flusses, und es war an dem Untern, oder Meschewaia Ufa, wo diese verschiedene Volkspflanzungen sich einander begegneten.

einem solchen wollte man noch eine Weile der Wasserfahrt sich bedienen, und, wo solches nicht mehr möglich, über Land gehen, und auf dem folgenden Flusse sich wieder zu Schiffe begeben. Die Wegweiser müssen geglaubet haben, daß der untere Urka zu diesem Endzwecke dienlich sey: man fand aber bald bey dem angestellten Versuche, daß er nicht genug Tiefe hatte. Er ist auch sonst nicht von der erfordernten Beschaffenheit. Denn ohngeachtet er in der Nachbarschaft des Tagil Flusses, der in die Tura fällt, entspringet, so würde es doch von dem Orte, da er sogar für kleine Kähne nicht mehr schiffbar ist, über Land bis an den Tagil zu weit gewesen seyn. Andere kleine Flüsse aber, die dem Tagil zufließen, und desselben Stelle hätten vertreten sollen, sind nicht in der Nähe.

## §. 39.

Solcher Untiefe wegen mußte Jermaß zurück kehren, und einen andern Fluß suchen. Man sagte ihm von dem Serebrenka, welcher von seinem silberklaren Wasser also genennet ist, und wie er in denselben einschlug, so fand er, den feichten Grund ausgenommen, wegen welches er, wie oben (\*) erwähnt, das Wasser mit aufgespannten Seegeln erhöhet, alle Bequemlichkeit.

R 5

Man

(\*) §. 37.

Man hatte sich nur durch den auf dem untern Ufka unnöthig gemachten Weg in der Zeit verspätet, und kam erst mit einfallendem Winter an den Ort, wo man den Bach Serebrenka zu verlassen, und über Land zu gehen hatte. Solches veranlassete daselbst ein abermahliges Winterlager. Jermak ließ dasselbe seiner Gewohnheit nach mit Pallisaden befestigen, wovon noch gegenwärtig einige Ueberbleibsel zu sehen seyn sollen. (\*) Es waren aber damahls nicht mehr, als 3000 Mann, bey Jermak übrig, weil entweder die Leute von der schweren Arbeit, so sie den Sommer über ausgestanden, sich verlossen hatten, oder auch von Krankheiten aufgerieben worden.

## §. 40.

Die umliegende Gegend war stark von Wogulen bewohnt. Es brauchte also nicht viel Mühe, dieselben auf zu suchen, um sich mit Lebensmitteln zu versorgen, weil solche nach und nach sehr abzunehmen anfiengen. Verschiedene den Winter über ausgesandte Parteyen kamen mehrentheils mit gutem Vorrathe zurück. Der  
Vor

---

(\*) Man nennet den Ort zum Andenken Jermakows Gorodischtsche. Er ist auf dem nordöstlichen Ufer des Serebrenka an der Mündung eines kleinen Baches Kokui.



Vorrath aber bestund sowohl in Fleisch, als gedörreten Fischen, Fleisch von wilden Thieren, die von den Wogulen auf der Jagd erlegt worden. Es wäre gut gewesen, wenn die Cosacken sich damit befriediget, und nicht mehr, als Lebensmittel, ja auch von diesen nicht mehr, als was die Völker entbehren können, genommen hätten. So aber konnte der Raubgeist sich nicht verbergen. Man nahm alles, was man fand, und ließ das arme Volk nackt und bloß, ohne allen Lebensvorrath, in ihren armseligen Hütten zurück.

§. 41.

Ein solch hartes Verfahren konnte die Cosacken ohnmöglich beliebt machen. Alsobald breitete sich das Gerüchte von ihrer Ankunft bis in die entferntesten Gegenden aus. Der Erfolg war dieser, daß nicht nur die Wogulen sondern auch die zunächst angrenzenden Tataren, sich haufenweise zusammen thaten, um mit vereinigten Kräften solchen unbequemen Gästen Widerstand zu thun. Die Ueberlieferung sagt: eine Parthe Cosacken habe sich aus dem Jermakischen Winterlager, um das Land genauer zu erkundigen, über den Tagil bis an den Fluß Neirwa gewaget. Ein Tatarischer Mursa aber, der an diesem Flusse gewohnt, habe so viel Tataren und Wogulen versammelt, daß die Cosacken an ihnen ihre Meister gefunden, und kaum jemand entkommen sey, durch den Jermak die Nachricht davon vernehmen

nehmen können. An dem Orte, wo dieser Tata-  
rische Mursa gewohnet, ist in folgenden Zeiten  
eine Slobode angeleget worden, die daher den  
Nahmen Mursinska erhalten.

## §. 42.

Zu gleicher Zeit war Jermaß auch bedacht,  
wie er auf künftigen Frühling die Reise bequem  
fortsetzen möchte. Man wies dazu den kleinen  
Fluß Barantscha an, welcher nur 10 Werste  
von seinem Winterlager vorbeý floß, und aus  
Westen in den Tagil fällt. (\*) Der Weg war  
bequem und eben, so daß man mit leichter Mü-  
he alle Geräthschaft überführte. Jermaß wollte  
auch kleine Fahrzeuge mit über Land ziehen las-  
sen, um der Mühe überhoben zu seyn, neue zu  
bauen. Diese Arbeit aber wurd dem Volke zu  
schwer, und man sahe sich gezwungen, die Fahr-  
zeuge unterweges liegen zu lassen, wovon noch  
hin und wieder zwischen dem Barantscha und  
Serebrenka Ueberbleibsel sollen zu sehen seyn,  
durch

---

(\*) Das Kemesowische Geschichtsbuch nennet zwar  
den Bach Abugai. Es ist aber keiner unter selbi-  
gem Nahmen in diesen Gegenden anzutreffen. Ueber-  
dem scheint es hier sicherer zu seyn, mündlichen  
Ueberlieferungen der Einwohner zu folgen, zumahl  
da dieselben von verschiedenen Spuren auf dem  
Wege bekräftiget werden.

durch deren verfaulte Boden grosse Bäume gewachsen, wie verschiedene dorthierum wohnhafte Russen und Wogulen aus eigener Erfahrung versichern.

## §. 43.

Als alles zur Abreise fertig war, stellte Jermak abermahls eine Musterung seines Volkes an, und befand, daß selbigen Winter fast die Hälfte theils ausgerissen, theils erschlagen, theils eigenen Todes gestorben waren. Für die übrig gebliebene Anzahl sind 1636 Mann angegeben, mit welchen er, nachdem die Flüsse vom Eise befreuet worden, den 1. May 7088 (1580) sich wieder auf den Weg begab. Ein kleiner Bach Scharawlia fällt daselbst von der südlichen Seite in den Barantscha. An desselben Mündung hatte Jermak kleine Flösse bauen lassen, und fuhr damit nach dem Tagil. Hier aber bauete er wieder Fahrzeuge. Weil er sich einige Wochen daselbst aufgehalten, so hat der Ort abermahls den Rahmen Jermakowo Gorodischtsche bekommen. \* Denn Jermak soll denselben aus Vorsichtigkeit auch einiger maassen haben befestigen lassen.

## §. 44

---

(\*) Er lieget etwan 3 Werste unterhalb dem Barantscha, auf den westlichen Ufer des Tagil Flusses, an der Mündung eines Bachs Medweschia, welcher von derselben Seite einfällt.

## §. 44.

Die Fahrt auf dem Tagil hatte nichts besonders. Jermak gelangte vermittelst desselben in den Fluß Tura, welchen er Strohm abwärts verfolgte. Man kann hieraus die irrige Erzählung des Herrn von Strahlenberg (\*) verbessern, da es heisset: Jermak sey durch die Werchoturischen Gebürge an die Tura gekommen, woselbst er Winters halber bleiben müssen, und sich an dem Orte, wo die Stadt Werchoturie ist, verschanzet habe; Daselbst habe er von Stroganow neuen Mund- und Kriegesvorrath bekommen, womit er das folgende Frühjahr auf Bötten, die er bauen lassen, die Tura abwärts in den Tobol und bis vor die Tatarische Stadt Sibir am Irtsche gegangen sey. Was von dieser Erzählung aus dem vorigen sich nicht widerlegen läffet, davon wird die Unrichtigkeit aus dem folgenden erhellen.

## §. 45.

Zu derselben Zeit wohnte an dem Flusse Tura, da wo man nachmahls die Stadt Turinsk erbauet hat, ein kleiner Tatarischer Fürst, Namens Japantscha, oder nach Tatarischer Aussprache Japansä, welchem auch die umher wohnen-

(\*) S. 237. in not.

wohnenden Wogulen zu Gebothe stunden. Dieser versammlete so viel Volks, als er aufbringen konnte, um den Cosacken die freye Fahrt auf dem Flusse Tura streitig zu machen. Der erste Angriff geschah in der Gegend des schigen Kirchdorfs Usseninowo. Dasselbst beschreibt die Tura eine grosse Krümmung gegen Norden, die erst bey Turinsk aufhöret. Dieses schien dem Jepantscha zum Vortheile zu gereichen. Hatte er gleich im Anfange nicht allen erwünschten Erfolg, so machte er sich mit seiner Mannschaft, in mittelst daß die Cosacken zu Wasser einen weiten Umweg nehmen mußten, längst dem geraden Landwege voraus, und fiel sie von neuem an. Allein es waren ohnmächtige Pfeile, die von dem Ufer auf die Fahrzeuge wenig Schaden thaten. Dagegen hatte das Cosackische Schießgewehr eine bessere Wirkung. Der Knall war fast allein vermögend, die ganze Tatarische und Wogulische Macht zu zerstreuen. Zur Bestrafung dieses Ueberfalls ließ Jermak bey den Wohnungen des Jepantscha (\*) anhalten, und nach Plünderung derselben alles in einen Aischenhaufen verwandeln.

§. 46.

---

(\*) Dieser Jepantscha ist es, nach welchem die Stadt Turinsk noch heutiges Tages im gemeinen Neben dem Namen Jepantschin führet.

## §. 46.

Der übrige Weg auf der Tura ward mehrtheils mit gleichmäßiger Ausplünderung der am Ufer gelegenen Tatarischen Dörfer zurück geleget. Den 1. August kam Jermak vor das Städtgen Simgi, (\*) oder Tumen, und bemächtigte sich desselben ohne sonderlichen Widerstand. Das Remesowische Geschichtsbuch, aus welchem ich diese besonderen Umstände von Jermaks Reise nehme, erwähnt zwar dabey eines Chans Tschingis, welchen Jermak überwunden: das ist aber ein Fehler, der aus Vermischung der alten und neuen Geschichte entstanden zu seyn scheint. Ich meyne, es müsse nur ein kleiner Tatarischer Fürst, oder Nursa, gewesen seyn, welcher mit seinem Volke zu Jermaks Zeiten zu Simgi gewohnet hat. Denn wörfen ein Chan dort seine Hofhaltung gehabt hätte, so würde solches ohne Zweifel bey den Tumenischen Tataren noch in der Ueberlieferung aufbehalten seyn.

## §. 47.

Die Gegend von Tumen ist sehr angenehm, und die umher wohnenden Tataren waren reich an Ackerbau und Viehzucht, so daß die Cosacken überflüß

---

(\*) S. 1. Buch §. 61. u. f.

flüssigen Vorrath an Lebensmitteln vor sich fanden. Dieser Umstand muß, wenn man dem Rem:sowischen Geschichtbuche glauben soll, Jermak veranlasset haben, zu Tümen Winterlager zu halten. Solchem aber sind die übrigen Sibirischen Geschichtbücher zuwider, als welche Jermak in einem Sommer vom Tagil bis in den Irtsch bringen, und ihm noch in selbigem Herbst die Stadt Sibir einnehmen lassen, da doch dieses laut ersterem erst im folgenden Jahre geschehen ist.

§. 48.

Mittlerweile daß Jermak, laut dem Rem:sowischen Geschichtbuche, zu Tümen überwinterte, schickte er nach allen umliegenden Gegenden Cosacken aus, welche von den Tataren nicht nur Lebensmittel, sondern auch Geschenke, oder eine Art von Schatzung, an Pelzwerke einfordern mußten. Eine Parthey kam nach Tarchanskoj gorodok, oder, wie es jetzt heißet, Tarchanskoj Ostrog, auf Tatarisch Tarchan-Kalla, welcher Ort ohnweit der Mündung des Flusses Tura, auf der südöstlichen Seite des Flusses Tobol gelegen ist. Bis dahin erstreckte sich die Herrschaft des Chans Kutschum, der am Flusse Irtsch in der Stadt Sibir wohnte. Tarchan ist bey den Tataren ein Ehrentitul, und bedeutet soviel, als einen Freyherrn, der dem Oberherrn des Landes nicht verbunden ist, Schatzung zu bezahlen, sondern bloß auf benöthigten

Samml. 6. Band. S Fall

Fall im Felde zu dienen, dessen Unterthanen aber, gleich dem übrigen gemeinen Volke, dem Landes-Herrn eine gewisse, jedoch etwas leichtere, Schätzung entrichten müssen. Ein solcher Tarchan hatte hier seine Wohnung, und es war eben damahls ein von dem Chan Kutschum abgefertigter vornehmer Tatare, Namens Kutugai, bey ihm zu gegen, der die Schätzung einforderte. Diesen fiengen die Cosacken auf, und nachdem sie ihn nach Tumen gebracht, so erkundigte sich Jermak bey ihm mit vieler Höflichkeit und Ehrenbezeugungen nach dem Wohlbefinden des Chans und seiner Familie, und zugleich auch nach den Umständen des Landes. Er sagte: daß er zwar Willens gewesen, dem Chan einen freundschaftlichen Besuch abzustatten; weil er aber sich verspätet hätte, so würde er den künftigen Frühling nach Rußland zurück kehren. Dabey ließ er fünf seiner besten Schützen aus Kugelbüchsen Probeschüsse thun, welches der Tatare, als eine Sache, die er vorher nie gesehen, ungemein bewunderte. Hierauf ließ ihn Jermak mit vielen Ehrenbezeugungen, Geschenken und Grüßen an den Chan, und desselben Gemahlinnen und Prinzen, wie auch an die vornehmen Mursen des Chanischen Hofes, zurück nach Sibir reisen.

#### §. 49.

Diese List sollte dazu dienen, damit der Chan für der Ankunft des Jermaks sich nicht fürch-



fürchten, und folglich keine Kriegestrüstungen vornehmen möchte. Das schien aber zuviel gefordert zu seyn, und der Chan war nicht so leichtgläubig, daß er den schmeichelhafte Versicherungen eines Mannes, von dem das öffentliche Gerüchte so viel fürchterliches meldete, getrauet hätte. Kutugai, der sich nun nicht mehr verbunden hielt, zu Tarchanskoï Gorodoß die ihm anbefohlene Schatzung einzufordern, eilte, was er konnte, nach Sibir zurück. Er erzählte aller Orten, was für ein vornehmer Herr angekommen sey, was ihm derselbe für Ehrenbezeugungen erwiesen, und wie er fünf Cosacken mit unsichtbaren Pfeilen habe schießen sehen. Dabey zeigte er die Geschenke, welche ihm Jermak mitgegeben hatte. Bey seiner Ankunft zu Sibir erschien er vor dem Chan in einem Rußischen Feyer-Kleide, das ihm Jermak verehret hatte, und that bey Ueberreichung der Geschenke an den Chan, und bey Ablegung der Grüsse an alle Uebrige, einen gleichen Bericht. Der Chan aber, ob er gleich die Geschenke mit Dankbezeugung annahm, fühlte bey sich eine innerliche Betrübniß und Furcht, weil er nicht glauben konnte, daß Jermak nach Rußland zurück kehren würde. Er ließ zu mehrerer Gewisheit Wahrsager kommen, und befragte dieselbe. Weil ihm nun diese ein gleiches gesagt und prophezet haben sollen, daß dem Lande von Jermak ein grosses Unglück bevorstünde: so schickte

er so fort nach allen Seiten Boten aus, um seine Unterthanen zur Gegenwehr gegen die Cosacken aufzufordern.

## §. 50.

Mit einfallendem Frühlinge des 7089. (1581) Jahres machte nun auch Jermak solche Vorbereitungen, woraus die Tataren sahen, daß er ihnen mit einer falschen Hofnung geschmeichelt hatte. Er verließ Tumen den 9. May, und fuhr die Tura abwärts mit aller derjenigen Behutsamkeit, die ein unbekanntes feindliches Land erforderte. Man sah bald davon den Nutzen, weil sechs Tatarische Fürsten sich mit ihrem Volke zusammen rottiret hatten, und den Cosacken an der Mündung des Flusses Tura zum Tobol aufsaureten. Von dreyen dieser kleinen Fürsten sind die Nahmen aufgezeichnet, nemlich Kaschkara, Warwara und Waitmas, deren Andenken noch in den Benennungen eben so vieler Tatarischen Dörfer an den Flüssen Tura und Tobol übrig ist. Das Gefechte mit selbigen war hitzig, und währte etliche Tage mit abwechselndem Glücke. Endlich trug Jermak einen vollkommenen Sieg davon, und machte nach Erlegung einer überaus grossen Menge Tataren so viel Beute, daß man nicht alles auf den Fahrzeugen bergen konnte, sondern einen Theil in die Erde verscharren mußte.

§. 51.

Nach diesem Treffen waren nicht mehr, als 1060 Mann, bey Jermaß übrig, mit welchen er den Zug auf dem Flusse Tobol fortsetzte. Als sie den 8. Junius eine Gegend vorbeigehen wollten, wo der Fluß auf der linken Seite ein hohes abgerissenes Ufer hat, das mit Birkenbäumen bewachsen war, daher es den Nahmen *Beresow jar* (\*) erhalten, so wurden sie abermahl von einer feindlichen Tatarischen Parthey angegriffen, die ihnen einige Tage sehr überlästig fiel. Biewohl man schlug sich durch ohne sonderbahren Verlust, und die Tataren wurden zerstreuet.

§. 52.

Ein anderer Ort war ihnen nicht weniger mühsam und gefährlich. Es ist eine Stelle, wo der Tobol sehr schmal ist, und auf der rechten Seite ein steiles erhabenes Ufer hat. Daselbst hatte der Chan Kutschum, wie das *Kemesowische* Geschichtsbuch sagt, eine eiserne Kette quer durch den Fluß aufspannen lassen, und dabey einen *Jessaul*, Nahmens *Alschai*, mit starker Mannschafft beordert, um den Cosacken aufzulauern,

S 3

und

(\*) Diesen hat es nachmahls einem daselbst erbauten Rußischen Dorfe mitgetheilet.

und wenn die Fahrzeuge von der Kette würden aufgehalten werden, sie tapfer anzugreifen. Jermak kam am 29. Junius dahin, und empfand wirklich einen heftigen Angriff. Es ist kaum zu glauben, daß man dergleichen Mittel gebraucht habe. Wie hätte eine Kette der Menge der Fahrzeuge und der Gewalt des Stroms widerstehen sollen? Von diesem Scharmügel und dem Ausflauren der Tataren hat der Ort im Rußischen den Nahmen Karaulnoi jar erhalten. Es ist ein Rußisches Dorf dajelbst unter gleichem Nahmen, dessen Einwohner von dem vorgegangenen Treffen folgende Ueberlieferung haben: Jermak habe von der gegen ihn ausgeschiedten Partey Kundschaft erhalten, und die List gebraucht, daß er Bündel von Baumweisern auf den Fahrzeugen aufgestellet, welchen er die übrigen Kleider seiner Cosacken angethan, wobey er nicht mehr Mannschaft auf den Fahrzeugen gelassen, als zu Regierung derselben nöthig gewesen; mit dem übrigen Volke aber sey er einige Werste oberhalb Karaulnoi jar an das Land gestiegen, und den Feinden in den Rücken gefallen, welche da sie so viel Mannschaft auf den Fahrzeugen gesehen, und von noch mehreren zu Lande angegriffen worden, in eine solche Furcht gerathen, daß sie alsobald sich auf die Flucht gemacht, und dem Jermak die Fahrt frey gelassen.

§. 53.

Angeregte verschiedene Scharmügel aber und die Anfälle, denen man noch würde ausgesetzt seyn, konnten von den Cosacken, in Betrachtung, daß ihre Mannschaft täglich abnahm, nicht mit so gleichgültigen Augen angesehen werden, daß sie nicht davon einige Herzhaftigkeit verlohren hätten. Als sie daher an die Mündung des Flusses Tarwda kamen, von welchem die Sirjäischen Begrieweiser ihnen gesagt hatten, daß denselben aufwärts, und von dannen über das Jugorische Gebürge, ein gewöhnlicher Weg nach Rußland sey, so stunden sie 8 Tage stille, und berathschlageten sich, was zu thun sey. Jedoch die Zahl der Stimmen, welche Lust hatten, ihr Glück in Sibirien noch weiter zu versuchen, übertraf die Stimmen dererjenigen, die sich aus Verzagttheit nach Rußland zurück sehnten.

§. 54.

Die gemeinen Sibirischen Geschichtsbücher, welche von obigem allen nichts enthalten, und folglich auch der zu Tümen durch den Tataren Kutugai eingezogenen Nachrichten keine Erwähnung thun, melden von einem Rutschumischen Hofbedienten Sauffan, welchen Jermak an der Mündung des Flusses Tarwda angetroffen, und durch ihn von der Beschaffenheit des Chanischen Hoflagers, nehmlich der Stadt Sibir, von der

Kriegesmacht des Chans, so er aufzubringen im Stande sey, von den Waffen der Tataren, und sonst von allem, was ihm zu wissen nöthig, die erste Umständliche Nachrichten erhalten. Dieses ist allem Ansehn nach so zu verstehen, daß Jermak, ohnerachtet er von Kutugai bereits über alles Bericht eingezoget, den och nicht für überflüssig gehalten, Sauffan über eben dieselben Umstände zu befragen, damit des einen Aussage durch des andern Erzählung bekräftiget, oder, wo sie unrichtig, verbessert würde.

§. 55.

Solcher Gestalt gieng alles glücklich von staten, und die erhaltenen Nachrichten dienten den Cosacken zur Erinnerung, die Reise fortzusetzen. Dagegen hatte der Chan Kutschum nichts als unglückliche Zeitungen zu hören, welcher Gestalt die Tataren von den Cosacken an allen Orten, wo sie einen Angriff versuchet, waren geschlagen worden. Er ließ deswegen von Tataren, Ostiacken und Wogulen alles, was er in der Eile zusammen bringen konnte, aufsitzen, und schickte diese kleine Armee unter Anführung des Prinzen Memekul (\*) dem Jermak entgegen, um ihn an weiterer Heranz

---

(\*) Dieser wird in den Geschichtbüchern ein Sohn des Chans Kutschum genannt; laut denen Nachrichten

annäherung zu verhindern. Selbst aber ließ er Sibir mit einem Graben besser befestigen, und befahl denen in der Nähe wohnenden Tatarischen Herren, daß sie ihre Wohnungen auf gleiche Weise in Sicherheit setzten. Zu mehrerer Beschützung mußten sie noch unter dem östlichen hohen Ufer des Irtsches, in der Gegend einer daselbst hervorragenden hohen Landecke, die den Namen Tschuwach führet, und 2 Werste oberhalb der Mündung des Tobol Flusses gelegen ist, die Wege verhauen, oder wie man es auch verstehen kann, zumahl, wenn man den Zeichnungen des Kemesowischen Geschichtsbuchs folgen will, den Irtsich veräunnen. Und endlich ließ er an der Mündung des Tobol Flusses eine scharfe Wache aussetzen, die ihm von allen Vorfällenheiten auf das geschwindeste Nachricht geben sollte.

## §. 56.

Inmittelst fuhr Jermak den 8. Julius von der Mündung des Flusses Tawda ab. Kaum hatte er einige 30 Werste zurück geleyet, so begegnete ihm in der Gegend des Tatarischen Dorfes, welches von dem damaligen Besitzer, einem Murza Babasan, noch gegenwärtig den Nahmen

S 5

Ba

---

richten aber, die oben §. 18. angeführet sind, ist er desselben Bruder gewesen. S. hierüber ein mehrtes im 3. Buche §. 43.

Babasanskie jurti führet, der ganze Schwarm der Tataren, welche der Prinz Memetkul anführte. Ein Fahrzeug, das zu Erkundigung der Sicherheit eine Berste weit vor den übrigen voraus gieng, hatte den ersten Angriff auszustehen. Allein es wehrete sich so tapfer, daß ihm die Feinde nichts anhaben konnten, bis ihm die andern zu Hülfe kamen. Dergleichen Erkundigungs-Parteyen wurden voralters mit dem gebräuchlichen Russischen Kriegesworte Jertauli genannt. Deswegen heisset dieses Fahrzeug im Remesowischen Geschichtbuche Jertaulnoi Strug. Ein Wort, welches schon lange in Vergessenheit gerathen, anstatt dessen man ohne Noth ein fremdes in die Russische Sprache eingeführet hat.

### §. 57.

Nachdem hiernächst die übrige Cosackische Macht angekommen war, so gieng es erst recht ans Fechten. Jernak und die Seinigen traten den Kampf mit so grossem Muth und Tapferkeit an, als sie solchen mit Glück und Vergnügen endigten. Das Tatarische Blut floss an einigen Orten Strohmweise, und die Menge der erlegten Leichen war selbst den Feinden hinderlich, daß sie über dieselbe zu Pferde nicht fortkommen konnten. Dem ohngeachtet währete es auf 5 Tage bis die Tataren nachgaben. Man schlug endlich den Prinzen in die Flucht, wodurch die Cosacken in ihrem Zuge nicht mehr gehindert wurden.



den. Dieses Treffen, welches unter allen übrigen das vornehmste und wichtigste gewesen zu seyn scheint, ist in dem Remesowischen Geschichtsbuche unter dem 21. Julius beschrieben. Man wird aber solches vielleicht von dem Beschlusse desselben zu verstehen haben. Denn sonst wäre seit der Abfahrt von der Mündung des Turda gar zu viel Zeit müßig zugebracht worden, und könnte dagegen der Zeitraum zwischen diesem und dem folgenden Angriffe zu kurz scheinen. Eben dasselbe Geschichtsbuch, welches sehr mit Wundern ausgezieret ist, sezet hinzu, der heilige Nicolaus sey den Cosacken währendem Treffen erschienen, und habe ihnen Muth gesprochen, daß sie sich tapfer halten, und die Fahrt fortsetzen sollten. Ja es führet hiernächst noch ein anderes Wunder an, welches noch stärkeren Glauben erfordert.

§. 18.

Als die Cosacken den 26. Julius mit aufgehender Sonne die Mündung des Flusses Turda, der von der rechten Seite in den Tobol fällt, erreichten, so war daselbst wieder eine grosse Tatarische Macht versammelt, welche ihnen, wofern sie weiter zu gehen sich unterstehen würden, den gänzlichen Untergang drohete. Ohnweit unterhalb dem Turda ist auf der rechten Seite des Tobol Flusses ein hohes steiles Ufer, welches sich weit den Strom abwärts erstrecket, und deswegen

gen Dolgoi jar genennet wird. Solches war den Feinden bequem, um von demselben die Cosacken unaufhörlich zu beunruhigen. Jermak getraute sich aus dieser Ursache nicht, die Reise fortzusetzen. Er ließ bey einer ohnweit oberhalb Dolgoi jar im Tobol gelegenen Insel anhalten, berathschlagete sich mit den Cosacken, und verrichtete zu Gott mit allem Volke ein eifriges Gebet. Damahls soll es geschehen seyn, daß eine mit dem Bilde des Heilandes bemahlte Fahne, welche unter allen übrigen den Cosacken am liebsten gewesen, und auf einem Fahrzeuge aufgestellt gestanden, sich von selbst von ihrem Orte erheben, und zunächst dem linken Ufer des Tobol Flusses abwärts gegangen. Als solches Jermak und die Cosacken gesehen, hätten sie neuen Muth gefasset, und seyen mit ihren Fahrzeugen der vorausgehenden Fahne gefolget; wobey der Schutz Gottes so merklich gewesen, daß von denen unzählbaren feindlichen Pfeilen, die ohne Unterlaß auf sie angepflogen gekommen, keiner den Cosacken im geringsten geschadet habe. Nachdem sie endlich diese gefährliche Gegend glücklich vorbehey gefahren, habe sich die Fahne von selbst wieder an ihren Ort gestellt.

### §. 19.

Eine andere Erscheinung soll zu gleicher Zeit unter den Tataren gesehen worden seyn. Es habe ihnen geschienen, als ob längst dem linken Ufer

Ufer des Tobol Flusses über den Cosacken in der Lust ein vornehmer König in einem grossen Lichte daher zöge, dessen Thron von einer Menge wehrhafter und geflügelter Kriegeshelden auf den Schultern getragen werde. Selbiger König habe ein entblößtes Schwert in der Hand geführt, womit er beständig den Tataren gedrohet, und da von diesen einige so verwegen gewesen, daß sie nach dem Lustgesichte mit Pfeilen geschossen, so seyen ihnen sofort die Arme gelähmet worden, und die Bogen, womit sie geschossen, zersprungen. Solches habe bey ihnen soviel Schrecken verursacht, daß sie den Zug der Cosacken nicht mehr ansehen können, sondern nur geeilet, um dem Chane davon Nachricht zu bringen, welcher gleichfalls sehr darüber erschrocken sey.

§. 60.

Nun ließ man Jermak ungehindert fahren, und er würde sonder Widerstand bis in den Irtsch gekommen seyn, wenn er seyn Glück nicht noch vorher hätte weiter auf die Probe setzen wollen. Es ist ein See auf der rechten Seite des Tobol Flusses 16 Werste von der Mündung, welcher nur etwan 30 bis 40 Faden breit ist, aber mit einer Oval-Krümmung einen grossen Raum einschliesst, dergestalt, daß beyde Enden desselben in der Nähe des Flusses fast zusammen stossen, und mit dem Tobol sich durch einen Ausfluß vereinigen. An diesem See wohnte ein vornehmer

mer

mer Tatare, Namens Karatscha, der bey dem Chane die Stelle eines Geheimen Raths vertrat. Der Ort seiner Wohnung wird in einigen Geschichtbüchern Karatschinskoi gorodok, in andern Karatschinskoi Uf, genannt; Und eben daher ist es, daß man den See noch gegenwärtig im Russischen Karatschinskoe Osero, auf Tatarisch: Karatscha-kul, nennet. Jermak hoffte viele Reichthümer und einen guten Vorrath von Lebensmitteln zu erbeuten, wenn er sich dieses Ortes bemächtigete. Deswegen stieg er, sobald er angekommen war, welches am 1. August gewesen seyn soll, mit seinen Cosacken an Land, und that einen hitzigen Anfall.

### §. 61.

Nun sind alle Sibirische Geschichtbücher darin einstimmig, daß damahls dieser Ort von den Cosacken erobert worden; und selbst das Remesowische ist anfänglich solchem gefolget: man hat aber nachgehends ein Blatt in das selbe eingeflicket, wie aus dem Unterscheide der Schrift und der Zeichnungen erhellet, auf welchem gemeldet ist, daß eine grosse Menge Tataren sich zur Beschützung eingefunden, für welchen es den Cosacken nicht möglich gewesen, Stand zu halten; ja diese seyen so davon in Schrecken gerathen, daß sie sich nicht länger hier zu verweilen getrauet, sondern den eilfertigen Entschluß gefasset hätten, nach Rußland zurück zu kehren,  
und

und diese Reise sey noch selbigen Tages angetreten worden. Darauf ist eine weite Fahrt den Tarvda aufwärts beschrieben, weil Jermaß solchen Weg zur Rückkehr soll erwähnt haben. Da ihm aber auf diesem Zuge von einem Wogulischen Zauberpriester eine Prophezeung geschehen: er werde jetzt nicht nach Rußland kommen, sondern nach dem Irtsische zurück kehren, und noch gegen die Tataren glücklich seyn: so sey auch dieses also erfolgt. Jermaß habe sich den 4. October wieder auf den Weg nach dem Tobol Flusse gemacht, und nachdem er den 4. November das Städtgen Kararschin zum zweyten Mahle erreicht, und dasselbe glücklich erobert, so habe er seinen Weg nach dem Irtsische fortgesetzt.

### §. 62.

So umständlich aber auch dieses alles beschrieben ist, so kann man doch demselben nicht folgen. Die Zeitrechnung würde dadurch in Unordnung gerathen, und die späthe Jahreszeit des November Monats, da in dortigen Gegenden die Flüsse längst gefroren zu seyn pflegen, erregt gegen die Aufrichtigkeit dieses eingeschobenen Blattes einen starken Zweifel. Man wird unten (\*) finden, wie Jermaß,  
nach

---

(\*) 3. Buch §. 34. 4. f.

nachdem er bereits die Stadt Sibir erobert, einen Zug den Fluß Tarda aufwärts gethan, um die an demselben wohnhaften Wogulen zinsbar zu machen. Derselbe ist allem Anschein nach mit dem vorerzählten einerley; und da die Beschreibung davon nicht zu denenselben Zeiten, da die Sache geschehen, sondern erst viele Jahre hernach aus blossem Gedächtnisse und mündlichen Erzählungen aufgezeichnet worden: so hat leicht eine Irrung vorgehen können, welche verursacht, daß man dieselbe an einem unrichtigen Orte dem Geschichtsbuche einverleibet, und wie eine Irrung aus der andern zu folgen pfleget, auch mit Umständen und Begebenheiten, die sich für dieselbe Zeit schicken, ausgeschmücket hat.

### §. 63.

Jermak eroberte also das Städtgen Karatschin den 1. August des Jahres 7089 (1581) und wie er daselbst einen reichen Schatz von Golde, Silber, Perlen und Edelsteinen, auch eine Menge an Getraide, Vieh und Honig erbeutete, so gereichte solches den Cosacken zu einer Aufmunterung und Beyhülfe ihr Vorhaben begierigst fortzusetzen. Eben damahls fielen die gewöhnlichen Fasten ein, welche nach den Griechischen Kirchengesetzen den 15. August, als am Tage Mariä Himmelfahrt, sich endiaen. Jermak aber ließ dieselbe aus besonderer Andacht 40 Tage wahren, um dadurch von Gott Glück zu seinem

Künfte.

künftigen Unternehmungen zu erbitten. Während solcher Zeit saß er zu Karatschinskoi gorodok in Ruhe, ohne gegen die Tataren etwas vorzunehmen, noch auch von denselben beunruhiget zu werden. Kutschum begnügete sich starke Parteyen auf dem Wege zwischen seinem Hoflager und den Cosacken auszusenden, um diese dadurch zu zwingen, daß sie bey ermangelnder Hoffnung, eine so grosse Menge zu überwältigen, nach Rußland zurück kehren möchten.

## §. 64.

Hierauf sind wieder Wunder und Gesichte angeführet, die zu eben derselben Zeit geschehen und gesehen seyn sollen. Dem Chane nemlich und allen Tataren sey abermahls, eben wie im ersten Buche dieser Geschichte (\*) gemeldet worden, über dem Orte, wo man nachmahls die Stadt Tobolsk erbauet, eine grosse herrliche Stadt mit Kirchen und Glockenthürmen erschienen, und man habe auch von den Glocken das Geläute gehört. Auf gleiche Weise seyen die zwey Thiere, welche vormahls auf der Insel an der Mündung des Tobol Flusses zu kämpfen pflegen, (\*\*\*) wieder zum Vorscheine gekommen,

(\*) §. 68.

(\*\*) S. 1. Buch §. 73.

men, und hätten um Mittagzeit heftig mit einander gestritten, wovon der Ausgang gewesen, daß das kleine schwarze Thier das grössere weisse endlich erlegte, welches darauf 3 Tage auf der Insel im Gesichte aller Leute, und sonderlich dererjenigen, die daselbst von dem Thane an der Mündung des Tobol Flusses zur Wache ausgesetzt gewesen, todt gelegen. Den 4. Tag sahen Tataren von der andern Seite des Irtsich Flusses in kleinen Bötgen über gerudert gekommen, um das todte Thier zu sehen: als sie aber kaum die Hälfte des Flusses zurückgelegt gehabt, sey das todte Thier auf einmahl plötzlich aufgesprungen, und habe mit einem entsetzlichen Brüllen sich in den Fluß geworfen. Der Verfasser des Geschichtsbuches merket dabey an, daß die Tataren dieses Gesicht also ausdeuteten, als wenn sie dereinst wieder in den Besitz von Sibirien kommen würden, weil das weisse Thier, welches die Tataren vorstelle, nachdem es von dem schwarzen überwältiget, und todt gelegen sey, wieder lebendig geworden: und daß sie daher bey ihren nachmahligen öfteren Empörungen sich geschmeihselt, gegen die Russische Herrschaft in Sibirien Vortheile zu gewinnen. Es ist aber wenigstens jetzt von solchen Erscheinungen und derselben Deutung bey erwehntem Volke nichts in der Ueberslieferung mehr aufbehalten.



§. 65.

Nachdem Jermak die von ihm angeführte 40 tägige Fasten zu Ende gebracht, so glaubte er, so viel bey Gott verdienet zu haben, daß er nun mit Sicherheit etwas weiteres gegen die Tataren versuchen könnte. Er begab sich zu solchem Ende den 14. September 7090 (1581) wieder auf die Fahrzeuge, hatte aber wegen der an der Mündung des Tobol Flusses ihm auflauenden Tatarischen Mannschaft viel Mühe, bis er nur den Irtysh erreichen konnte. Im Remesowis chen Geschichtsbuche ist nur von 45 Mann gemeldet, die damahls noch bey Jermak übrig gewesen. Das muß aber ein Fehler seyn, der bey dem Abschreiben sich eingeschlichen hat; indem vermuthlich die Zahl Fünfhundert, welche sonst in den übrigen Geschichtsbüchern für die Mannschaft des Jermaks, womit er zuletzt den Chan Kuschum überwunden, angesetzt ist, aus Versehen ausgelassen worden. Denn daß wenigstens so viel gewesen seyn müssen, solches wird aus denen hiernächst anzuführenden Gefechten, verschiedentlich auscommandirten Partheyen und übrigen Begebenheiten deutlich erhellen.

§. 66.

Von der Mündung des Flusses Tobol gieng man unverzüglich den Irtysh aufwärts längst dem westlichen Ufer desselben, und kam nach zuvörderst 2 bis 3 Weisten demjenigen Orte

gegen

gegenüber, wo jetzt das Tatarische Dorf Saostrownie jurti lieget. Dasselbst wohnte damahls ein Tatarischer Murfa, Namens Artik, in einer kleinen Besatzung, die nach dem Exempel der übrigen ein Gorodok, oder Städtgen, genennet wird. Jermak stieg aus, und bemeisterte sich dieses Ortes ohne sonderlichen Widerstand, welcher ihm hiernächst zum Standlager diente, wohin alles Haab und Guth von den Fahrzeugen gebracht ward.

### §. 67.

Man befürchtete sich eines feindlichen Ueberfalls, und brachte deswegen die ganze folgende Nacht schlaflos zu. Solches ließ die Cosacken wieder an ihre übermäßige Kühnheit denken, welche sie mit der ihnen weit überlegenen Macht der Tataren in Vergleichung setzten, und daraus von ihrem künftigen Schicksahl sich wenig glückliches versprechen wollten. Die Frage ward bald wieder aufgeworfen, und in Berathschlagung genommen: ob man sich nicht lieber in Zeiten nach Rußland zurück begeben, als der augenscheinlichen Gefahr von den Feinden gänzlich aufgerieben zu werden, ferner aussetzen solle? Diejenigen, welche sich nach Rußland zurück sehneten, gaben zu überlegen, daß ein jeder von ihnen wenigstens 10 bis 20 Tataren würde zu überwinden haben, bis man sich für selbigen in einiger Sicherheit sehen könnte, welches wie schwer und fast

fast unmöglich es sey, ein jeder begreifen würde. Andere aber wandten dagegen ein, es sey ja gleichviel, an welchem Orte der Welt sie ihren Todt fänden; wenn sie nach Rußland zurück keyreten, so sey kein anderes Mittel, als ihr voriges auf der Wolga ausgeübtes Handwerk wieder zu ergreifen; da würden sie ihre eigene Christliche Mitbrüder erschlagen müssen, und auch durch dieselbe umkommen: Hier aber hätten sie nur Unchristen umzubringen, und wenn sie gleich auch selbst dabey umkämen, so sey das Schicksahl doch nicht schlimmer, als dasjenige, was auf sie in Rußland wartete. Man zog dabey auch die späte Jahreszeit in Betrachtung, welche keine Hofnung übrig liesse, nach Rußland zurück zu kommen. Jermak war insonderheit von dieser Meynung, und stellte den Cosacken vor, daß wenn man so verzaat seyn wolle, und die in den Händen habenden Vortheile aus der Acht lassen, dagegen aber die Feinde durch eine schändliche Flucht erfreuen, so müsse man gewiß erwarten, unterweges von Frost, Hunger und vielen andern Beschwerlichkeiten zu vergehen; dagegen aber könne man hier noch Hofnung haben, durch Fortsetzung der bisher bezeigten Tapferkeit nicht nur sein Leben zu fristen, sondern noch durch die Eroberung eines so mächtiaen Reichs dem Vaterlande einen ewig rühmlichen Dienst zu erweisen. Habe indessen das Verhängniß über sie den Todt beschlossen, so sey es dem Vaterlande juträalicher,

Her, und ihnen eine grössere Ehre, denselben mit Verlust der Feinde, als diesen zum Vortheile, in der Wildniß unter sich selber zu suchen.

§. 68.

Auf solche Ermahnung faßeten alle Cosacken den einmüthigen Schluß, hinfüro nicht mehr an die Rückkehr zu gedenken, noch den Muth verzagter Weise sinken zu lassen, sondern, so wie bisher, den Feind aller Orten tapfer anzugreifen, und auf erheischenden Fall ihr Leben einer für den andern aufzuopfern. Die Wirkung davon zeigte sich bald darauf, als der Chan Kutschum am 1. October sich entschloß, die Cosacken unter seiner eigenen Anführung mit Gewalt zum Abzuge zu nöthigen. Denn da gieng ihm Terman mit allem Volke bis an den Ort, wo der Chan unter der hohen Landdecke Tschuwasch die Wege verbaun, oder den Irtsch, wie oben (\*) gemeldet, verzaunen lassen, um so viel beherzter entgegen, als er schon vorher willens gewesen, auf ein mit Wall und Graben wohl befestigtes Städtgen, das auf derselben Landdecke damahls gelegen gewesen seyn soll, (\*\*) einen Versuch zu

(\*) 2. Buch §. 55.

(\*\*) Dieses wird vermuthlich von Tschuwaschen bewohnt gewesen seyn, die der Chan ehmahls mit dem Casan gebracht.

zu thun, ob er sich desselben bemächtigen könnte, weil ihm solches gelegener und sicherer geschienen, mit seinen Cofacken daselbst Posto zu fassen. Obnerachtet ihm nun dieses nicht gelang, so gerwann doch auch der Chan gegen die Cofacken keinen Vortheil. Er wurde vielmehr mit Verlust zurück geschlagen, und Jermak kam mit den seinigen nach dem Städtgen Atik umversehrt zurück. Hier wollte er für den bevorstehenden Winter, Lebensmittel einsammeln lassen, konnte aber wegen Widerspenstigkeit der Tataren und Unsicherheit für den herumstreifenden Kutschumischen Parteyen nicht viel zuwege bringen. Er mußte sich mit einem geringen Vorrathe von Weizen und Polba, welches eine Art von Sommerweizen ist, den in Sibirien hauptsächlich nur die Muhamedanischen Tataren bauen, begnügen.

### §. 69.

Dieser Mangel reizte die Cofacken, daß sie je eher je lieber ein Haupt-Treffen mit dem Chane zu halten wünschten. Sie fanden dazu die Gelegenheit, als den 23. October abermahls eine grosse feindliche Partey, sowohl oben auf der Landdecke Tschinwasch, als unter derselben bey den verhanenen Wege, sich sehen ließ, da denn die Cofacken alsobald unter der Losung *с нами борь*, d. i. Gott mit Uns, aus dem Städtgen Atik zum Angriffe eilten. Der Prinz Namet-

Kul, welcher die Tataren unten am Flusse commandirete, wehrete sich zwar sehr tapfer, und die Partey, welche der Chan anführere, bemühet sich nicht weniger, den Unteren durch Abschießung unzähliger Pfeile von der Tschurwaschischen Höhe nachdrücklich beyzustehen. Dieses alles aber war nicht zureichend, die Cosacken weichend zu machen. Das Glück erklärte sich für dieselbe augenscheinlich, und sie erhielten mit gänzlicher Niederlage der Feinde einen so vollkommenen Sieg, daß Kutschum und Mametkul nur auf ihrer eigenen Personen Sicherheit bedacht waren. Was die Cosacken dabey eingebüßet, findet sich in den Geschichtbüchern nicht aufgezichnet. Es ist aber darüber in dem sogenannten Synodicon, einem Kirchenbuche der Cathedral-Kirche zu Tobolsk, eine Nachricht befindlich, da 107 Mann Cosacken, die in diesem Treffen umgekommen, angeführet sind, welchen noch heut zu Tage alle Jahr am ersten Fasten-Sonntage die *вѣчная память* (ewiges Andenken) gesungen wird.

### §. 70.

In dem Remesowischen Geschichtbuche ist überdem bey diesem Treffen noch angemerket, daß Kutschum, ausser dem gewöhnlichen Schießgewehr der Tataren, nemlich Pfeil und Bogen, Lanzen und Säbel, auch zwei Canonen gehabt, die er auf der Tschurwaschischen Höhe ge-

gegen die Cosacken pflanzen lassen: Die Cosacken aber hätten die Kunst gewußt, selbige zu besprechen, daß sie ihnen nicht schaden können, deswegen habe der Chan, als er genöthiget worden die Flucht zu nehmen, solche von dem hohen Ufer herab in den Irtsch werfen lassen. Hieraus muß diejenige Nachricht bey Witsen \*, erklärt und verbessert werden, da es von der Stadt Sibir, die in selbigen Nachrichten beständig mit der Stadt Tobolsk vermischet wird, unrichtig heisset: der Chan habe bey seiner von dort ange-  
 tretenen Flucht zwey bey ihm vorhanden gewesene grosse eiserne Canonen, deren jede zwey Ellen lang gewesen, und 40 pfündige Kugeln geschossen, in den Irtsch versenken lassen, die Cosacken aber hätten eine davon nachmahls wieder aufgebracht, welche noch zu Tobolsk befindlich sey. Nun möchte zwar dieses einen Zweifel erregen, woher Kutschum solche Canonen erhalten; indem die Tataren in Sibirien selbige nicht giessen können, noch auch zu vermuthen ist, daß er solche aus der Bucharey überkommen habe, allwo man zu selbigen Zeiten eben so wenig von groben Geschütze gewußt hat; jedoch, wenn wir annehmen wollen, was im ersten Buche dieser Geschichte (\*\*) gemeldet ist, daß er

E 5

eine

(\*) S. 739. der 2. Ausgabe.

(\*\*) S. 72.

eine Reise nach Casan gethan, so könnte es seyn, daß er die Canonen von dort nach Sibirien gebracht, und daß die Casanischen Tataren solche vorher von den Russen erbeutet hätten. Die Umstände aber vom Aufbringen der einen Canone, und daß dieselbe zu der Zeit, da die Nachricht geschrieben, noch zu Tobolsk befindlich gewesen, möchten sich wohl nicht so leicht rechtfertigen lassen, indem man davon weder in den Geschichtsbüchern, noch in Archiv-Schriften, noch in der Ueberlieferung der Einwohner, noch in der jetzigen Beschaffenheit der Artillerie zu Tobolsk das geringste zur Bestätigung findet. (\*)

§. 71.

(\*) In angezogener Nachricht bey Witsen S. 739. sq. sind zwey Anfälle der Cosacken auf die Chansische Residenz, die daselbst vorangezeigter maassen mit der Stadt Tobolsk vermischet wird, beschrieben. Ohnerachtet nun selbe in den meisten Umständen von vorerzählten abgehen, so erkennet man doch wohl, daß von denen zweyen Treffen unter der Landdecke Tschuwasch die Rede sey. Merkwürdig ist, was dabey gemeldet wird, daß Jermal, bey dem ersten Angriffe, um die Feinde sicher zu machen, so wohl die Canonen, als alles übrige Schießgewehr, bloß mit Psropfen habe laden lassen, und als er bey dem zweyten Angriffe eine scharfe Ladung gegeben, der Ausschlag der Waffen davon am meisten abgehungen habe; welche List wohl kann geprauchet worden seyn, ohne daß die Sibirischen Ge-  
schicht



§. 71.

Eine Folge des erzählten Treffens war, daß Tages darauf, nemlich den 24. October, alle Osiaken aus der untern Gegend des Irtsch Flusses, welche der Chan zu Verstärkung seiner Partey zu sich entboten hatte, denselben verliessen, und mit Eyle und Schrecken nach iren Wohnungen zurück eilten. Denn so einmältig sonst auch diese Leute sind, so erkannten sie doch wohl, daß die Tatarische Herrschaft jetzt in den letzten Züge liege, und daß sie sich bald einem neuen Oberhaupte würden unterwerfen müssen. Wie denn auch wohl zu glauben ist, daß da sie die wichtigen Siege der Cosacken und die grossen Niederlaagen der sonst von ihnen sehr mächtig geglaubten Tataren zum Theile mit angesehen, solches viel mit beygetragen, daß einige von ihnen bald darauf sich freywillig zum Gehorsam und zur Tributbezahlung an Rußland bequemet haben. (\*)

§. 72.

Von der Flucht des Chans Rutschum melden die gemeinen Sibirischen Geschichtsbücher, daß

---

schichtbücher dessen Erwähnung thun, als welche sich begnügen, nur die Hauptsachen kurz anzuführen; wogegen sie in kleinen Nebenumständen gar nicht sorgfältig sind.

(\*) S. unten §. 72

Daß er so fort nach erlittener Niederlage, und sobald er nur nach seinem Hoflager zurück gekommen, alles, was er an Kostbarkeiten besessen, in Geschwindigkeit zusammen gepacket, und die nächst darauf folgende Nacht mit allen den Seinigen davon gezogen sey. Das Remesowische Geschichtbuch aber läset ihn noch bis auf den 25. October in Sibir bleiben, und inmittest im Traume ein Gesichte sehen, als wenn sich der Himmel von allen vier Gegenden aufthäte, aus welchem ein Kriegesheer hellglänzender und gestügelter Helden, die ihm schrecklich anzusehn gewesen, hervorkäme, welche seine Residenz umringelten, und ihn mit großem Nachdruck der Worte zum Abzuge aus einem Lande ermahneten, welches Gott den Christen geschenkt hätte. Darauf seyen selbigen Tages die letzten Wogulen, welche noch bey dem Chan ausgehalten, nach dem Exempel der Ostiacken von ihm abgefallen, und hätten sich zurück über die Jeskalbinischen Moräste nach ihren Wohnungen begeben. Der Chan aber habe erst die darauf folgende Nacht vom 25. auf den 26. October die Flucht angetreten, und mit ihm seyen auch alle vornehmste Tataren aus denen Städten Tschurwasch, Bizik, Susgun und Abalak davon gezogen.

S. 73.

Was hier die Zeit des Abzuges betrifft, so scheint das Remesowische Geschichtbuch den meisten

sten Glauben zu verdienen, sowohl wegen der Ordnung, worin die Begebenheiten erzählt werden, als vornehmlich wegen des Umstandes, da hiernächst von den Cosacken gesaget wird, sie hätten die Flucht des Chans nicht eher, als den 26. October, erfahren, welche in einer so geringen Entfernung nicht so lange hätte unbekannt bleiben können, wenn solche schon des Nachts vom 23. auf den 24. October vorgegangen wäre. Wegen den Wogulen, die über die Jeskalbischen Moräste sich zurück nach ihren Wohnungen begeben, ist zu wissen, daß Jeskalba, oder eigentlich nach Tatarischer Aussprache: Jeswalga, ein Tatarisches Dorf unterhalb Tobolsk am Irtsich Flusse ist, von wannen ein gerader Weg über niedrige wichtige Gründe, die mit vielen Seen und Morästen abwechseln, nach dem Flusse Ronda führet; es müssen also selbige aus der obern Gegend dieses Flusses her gewesen seyn. Und über die Nahmen der angeregten Tatarischen Städtgen, als wovon die drey ersten aus den bereits erzählten Begebenheiten (\*) bekannt sind, ist nichts weiter zur Erklärung anzuführen, als daß Abalak, oder nach Tatarischer Aussprache Jebalak, ein Ort auf dem östlichen hohen Ufer des Irtsich

tisches

(\*) Von dem Städtgen Tschuwask S. oben S. 68. und von denen Städtgen Bizif-tura und Susgun 1. Buch S. 68. und 73.

tisches ist, 5 Werste oberhalb der Chänischen Residenz-Stadt Sibir, wo in den folgenden Zeiten ein grosses Russisches Kirchdorf unter demselben Namen erbauet worden. Daß aber diejenigen vornehmen Tataren, deren Wohnungen die Cosacken schon vorher eingenommen hatten, ich meyne den Karatjcha und Arik Mursa, mit unter der Zahl derer, die mit dem Chan entflüchtet, begriffen gewesen, solches wird sonderlich was den ersteren betrifft, aus unten anzuführenden Geschichten (\*) zu vernehmen seyn.

§. 74.

Die vorangezogene Nachricht bey Witsen (\*\*) erzählt, daß Kutschum noch vor Ankunft der Cosacken, sobald er nur von ihrer Herannahung die erste Zeitung erhalten, seine Gemahlin Simbula und alle Kinder nach Abalak in Sicherheit bringen lassen. Doch dieses verdienet wenig Glauben. Denn zu geschweigen, daß Kutschum mehr als eine Gemahlin gehabt, die alle nach der Zeit den Russen in die Hände gefallen, so würde Abalak, als ein nicht so gut befestigter Ort, wie damals Sibir gewesen, demenselben wenig Sicherheit verschaffet haben; Es sey denn, daß der Chan diese Vorsicht in Vorrath

96

(\*) 3. Buch §. 9.

(\*\*) S. 738.

gebrauchet, um von dem zarten Geschlechte in seinen kriegerischen Unternehmungen nicht gehindert zu werden, oder auch um bey vorfallender Noth dieselbe auf der Flucht im Vorbeygehen desto bequemer zu sich nehmen zu können. Doch diesem sey wie ihm wolle. Wir werden den Kutschum nachmahls wieder in der Steppe des Ischim Flusses antreffen, wo er nach Art der Steppen-Völker unter Gezelten umher gezogen, wie denn mündliche Ueberlieferungen der Tobolskischen Taren geben, daß er zuweilen mit seinem Lager bis nach Javlutura, einen ehmaligen Tatarischen Städtgen am Tobol Flusse, wo in den folgenden Zeiten Jalutorowskoi Ostrog erbauet worden, gekommen sey.

§. 75.

Inmittelst hatte Jermaß mit seinen Cosacken sich bester massen gerüstet, den Sieg so weit, als möglich, fortzusetzen. Es war aber kaum noch was zu thun übrig, denn als sie den 26. Octob. im Anzuge waren, die Chanische Residenz Sibir zur Uebergabe zu zwingen, so erfuhren sie mit so grosser Verwunderung, als Vergnügen, daß dieselbe von dem Chane schon geräumt sey. Jedoch da Jermaß besorgete, die Verlassung des Orts möchte eine Hinterlist zum Grunde haben, um ihn sicher zu machen, und desto unerboster nachmahls ihn anzugreifen, so ließ er durch fleißige Erkundigung der umliegenden Gegend, und  
durch

durch sorgfältig ausgesetzte Wachen, alle Vorsicht anwenden, und hielt hernach erst, wiewohl noch an selbigem Tage, in besagte Stadt seinen feyerlichen Einzug, mit dem Entschlusse, daselbst instünftige Wohnung zu halten.

### §. 76.

Die Ueberbleibsel dieser ehmaligen Hauptstadt des Landes, wenn man anders einen Ort, so wie dieser gewesen zu seyn scheint, eine Stadt nennen kann, sind noch heut zu Tage zu sehen. Das ostliche hohe Ufer des Flusses Irtsisch hat daselbst eine etwas mehr als gewöhnliche Höhe, und wie dasselbe fast aller Orten, wo der Fluß an den Bergen vorbei strömet, von demselben unterspüllet wird, so ist auch hier ein Theil des Berges abgerissen, dergestalt, daß die Seite gegen den Irtsisch hin fast senkrecht von der Tiefe sich empor hebet. Von der obern Seite, nach dem Laufe des Flusses zu rechnen, ist eine Kluft, in welcher ein kleiner Bach fließet, der im Russischen nach der Stadt den Nahmen Sibirka erhalten, ohne daß die Tataren dafür eine Benennung haben. Selbige Seite, weil sie sehr steil ist, hat folglich auch keinen Ausgang. Auf der dritten, oder Landseite, ist ein Thal, welches von der Höhe allgemach in die Tiefe zu der Kluft des Sibirka führt. Von dort möchte sich zwar der Ort, wo die Stadt gewesen, haben erheben lassen, jedoch, da es auch noch ziemlich steil

steil ist, so würde es nicht ohne besondere Mühe geschehen seyn. Die einzige vierte Seite von der untern Gegend des Irtsches ist allgemach gegen den übrigen Theil des Ufers abhängig, so daß von selbiger der Zugang gewesen zu seyn scheint, wie denn auch jetzt, wenn man den Ort zu sehen hinaus reiset, derselbe von dieser Seite zuerst ins Auge fällt. Er bestehet aus einer kleinen runden Anhöhe, die in verschiedenen Absätzen mit einem dreysfachen Walle und dazwischen liegenden Graben, immer ein Wall höher, als der andere, befestiget ist. Diese Wälle aber schliessen den Ort der Stadt nur von der Zugangs- und Thal-Seite ein. Denn die übrigen beyden Seiten von dem Irtsche und der Klust des Baches Sibirka haben keiner Befestigung nöthig gehabt. An einigen Orten sind die Wälle und Graben durch die Länge der Zeit so verwachsen, daß wenig mehr davon zu sehen ist. Der innere Raum enthält nicht mehr, als etwa 50 Faden, im Durchschnitte. Daraus ist zu schliessen, daß daselbst, auffer dem Chane und seiner Familie und Gefinde, wenig andere vornehme Tataren können gewohnet haben, es sey denn, daß der Ort zu selbiger Zeit um ein erhebliches grösser gewesen; wie man denn auch versichert, daß etwas davon, man weiß nur nicht wie viel, an der Flussseite durch Unterspülung des Ufers abgerissen worden. Von Häusern, oder beständigen Wohnungen, sind keine andere Spuren daselbst zu sehen, als daß hin und wie-

der die Ungleichheit des Bodens urtheilen läſſet, daß dergleichen ehmahls daſelbſt geſtanden haben. Wenn ſolches iſt, ſo müſſen ſie nach Sibirischer Tatarischer Art nur von Holze, oder nach Buchariſcher Gewohnheit von ungebrannten Ziegeln, gebauet geweſen ſeyn, weil nichts davon mehr bemerket wird. An einigen Orten ſind Gruben, welche zu Kellern gedienet haben können. Man ſagt aber auch, daß einige Gruben in neuern Zeiten gemacht ſeyn, weil man daſelbſt Schätze geſuchet; welche Arbeit zuweilen nicht unbelohnt geblieben.

## §. 77.

Ich habe oben (\*) einen Unterſcheid in der Zeitrechnung zwiſchen den gemeinen Sibirischen Geſchichtbüchern und dem Remesowischen angezeiget, der durch das zu Tümen gehaltene Winterlager verurſachet wird. Indem nun ſolcher ſich vornehmlich biſshier erſtrecket, übrigens aber alles ſich ziemlich vergleichen läſſet: ſo muß hierbey erinnern, daß wie ich meiſtentheils dem letzteren Geſchichtbuche in Anführung der Begebenheiten von Tage zu Tage gefolget bin, und, auſſer dem eingeshobenen Blatte von der Reiſe auf dem Fluſſe Tawda, (\*\*) ſonſt keine Unrichtigkeit darin vorkömmt, alſo ich auch hier die Zeit, da  
die

(\*) §. 47.

(\*\*) S. oben §. 61.



die Stadt Sibir an die Cosacken übergegangen, so annehme, wie sie in eben demselben Geschichtsbuche bestimmt ist. Zwar sind, was den Tag betrifft, auch die übrigen Geschichtsbücher darin einig, daß der Einzug den 26. October, als am Tage des heiligen Demetrius, geschehen sey; wie denn die Kirchen-Feste und Nahmens-Tage, die auch dem gemeinen Manne bekannt sind, in solchen Fällen zum guten Andenken dienen: In Berechnung der Jahre aber hat eher ein Fehler vorgehen können. Und da lasse mich deswegen nicht irren, wenn gleich alle gemeine Geschichtsbücher, als welche die besonderen Vorfälle der Reise auf den Flüssen Tura und Tobol nicht den Tagen nach beschrieben, und selbst das Stufenbuch der Rußischen Geschichte, nebst allen Chronographen, da immer eines aus dem andern abgeschrieben, oder in die Kürze gebracht worden, das Jahr 7089 an statt des eigentlichen Jahres 7090 für die Eroberung der Stadt Sibir angeben. Denn man wird sehen, daß die Zeit-Ordnung der folgenden Begebenheiten diesen meinen Satz bestätigt.

### §. 78.

Es kam nun darauf an, nicht nur eine ledige Stadt im Besitze zu haben, sondern auch die umher wohnenden Völker dahin zu bringen, daß sie die neue Oberherrschaft erkannten, und solches ihr Erkenntniß mit einer Tributs-Bezahlung be-

Kräftigten. Hierin erfuhr man abermahls mehr Glück, als man sich anfänglich vorstellen konnte. Die bey dem Treffen unter Tschurwasch gewesen Ostiacken (\*) hatten ihren Mitbrüdern von den grossen Thaten der Cosacken eine so fürchterliche Abbildung gemacht, daß dieselben sich nicht eher in Sicherheit zu seyn glaubten, bis sie die Gunst des neuen Beherrschers durch eine freiwillig angebothene Unterwerfung und Darbringung reicher Geschenke sich erworben hätten. Denn da kam gleich den 4. Tag nach gehaltenem Einzuge in die Stadt Sibir ein Ostiackischer Knjas (kleiner Fürst) von dem Flusse Demianka, Namens Bosar, mit vielem Volke bey Jermak an, welcher, ausser einer Menge von kostbarem Pelzwerke, auch viele Lebensmittel an Fischen, zum Geschenke brachte. Hier zeigte sich Jermak nicht mehr, als einen unersättlichen Räuber, sondern als einen gnädigen Fürsten, der mit demjenigen zufrieden ist, was die Unterthanen, ohne sich an den Bettelstab zu bringen, darzugeben im Stande sind. Er empfing die Ostiacken freundlich, und ließ sie vergnügt nach ihren Wohnungen zurück reisen.

§. 79.

Auf gleiche Weise kamen auch sowohl vom Irtsische, als Tobol, und denen in dieselbe fallenden

den

(\*) S. oben §. 71.

den Flüssen, viele Tatarische Familien, die aus Furcht für den Cosacken ihre Wohnungen verlassen gehabt, und in die Wildnissen entflohen gewesen, mit Geschenken nach der Stadt Sibir, und wurden eben so freundlich aufgenommen. Jermak, der nunmehr noch viele glückliche Eroberungen in den weiten und wilden Sibirischen Gegenden hoffen konnte, wollte durch Liebeserwerbung bey den Unterthanen den Grund zu einer geruhigen Regierung legen. Er gab den Tataren die Erlaubniß, ihre Wohnungen, so wie vor, zu beziehen, mit der Versicherung, daß ihnen, wenn sie in Ruhe leben, und sich mit freywilligem Gehorsam seinen Befehlen unterwerfen würden, nicht die geringste Beleidigung von Cosackischer Seite wiederfahren sollte: vielmehr werde man ihnen alle Hülfe bezeigen, und sie gegen ihre Feinde, insbesondere aber wider alle Ansprüche des gewesenen Chans Rutschum, nachdrücklich zu schützen wissen.

S. 80.

Dadurch geschah es, daß das Land wirklich einige Zeit einer erwünschten Ruhe genoß. Die Cosacken reisten öfters in geringer Anzahl auf den Tatarischen Dörfern herum, ohne daß ihnen das geringste Leid wiederfuhr. Gleichwie sie aber dadurch allzu muthig und sicher wurden, und auch die nöthige Vorsicht für des Chans Nachstellungen vergaßen, so eräugnete sich bald

ein Zufall, welcher sie an mehrere Behutsamkeit erinnerte. Eine Gesellschaft von 20 Cosacken giengen den 5. November nach Abalak auf den Fischfang. Dasselbst ist unter dem hohen Ufer auf der Wiese am Irtsch ein langer und schmaler gekrümmter See, welcher durch einen Ausfluß mit dem Flusse Gemeinschaft hat, und im Russischen den Nahmen Abalakoe Osero führet, auf Tatarisch aber Jebalak-büren (\*) genennet wird. In demselben See fischten die Cosacken, und der Fang sollte einige Tage währen. Sie hatten sich des Nachts in der grösssten Sicherheit zur Ruhe begeben, als der Prinz Mametkul, welcher unbemerkter Weise in der Nähe auf alle Schritte der Cosacken genau Acht gab, sie plötzlich überfiel, und alles, was ihm vorkam, im Schlafe nieder machte. Ein einziger hatte nur das Glück, sein Leben durch die Flucht zu retten, und durch denselben ward Jermak noch dieselbe Nacht von diesem unglücklichen Zufalle benachrichtiget.

S. 81.

Sein Eifer über das unschuldig vergossene Blut und seine Herzhaftigkeit liessen ihn nicht eher

---

(\*) In der Tatarischen Sprache werden diejenigen Seen, welche einen Abfluß haben, Büren genennet. Dabingegen die, aus welchen kein Abfluß ist, Kul heissen.

eher ruhen, bis er sich an den Feinden gerächt hatte. Er machte sich mit einer zulänglichen Mannschaft ohnerzüglich auf den Weg, um dem Mörder auf dem Fusse nachzusehen, hatte auch das Glück, ihn in nicht sonderlicher Entfernung, da wo jetzt ein Tatarisches Dorf Schamschinskijurti am Irtsische ist, um so eher einzuhohlen, als der Prinz eines so geschwinden Nacheilens sich nicht versehen hatte. Da wurde dem Feinde die Beleidigung mit Nachdruck vergolten. Eine grosse Anzahl Tataren bezahlten mit dem Leben, und es waren nur wenige, die mit dem Prinzen durch die Flucht davon kamen. Auf dem Rückwege nahm Jermak die Leichen der erschlagenen Cosacken mit sich, und begrub sie auf der Sauskanischen Landecke des ostlichen hohen Ufers am Irtsische einige Werste unterhalb der Stadt Sibir, wo, als an einem gewöhnlichen Tatarischen Begräbnisplatze, (\*) die vorigen Chane die Leichen ihrer Familie sollen haben begraben lassen. Unter dieser Landecke liegt zu beiden Seiten des Flusses dasjenige Tatarische Dorf Sauskanaul, dessen oben (\*\*)

(\*) Auf Tatarisch: Masaret. 1. Buch §. 76.

(\*\*) 1. Buch §. 81.

der geschehen zu seyn gesagt habe, so folge darin abermahls dem Remesowischen Geschichtbuche, und richte mich nach denen übrigen, welche den 5. December ansehen, um so viel weniger, als auch das Synodicon der Cathedral-Kirche zu Tobolsk, wenn es denen allhier erschlagenen ein ewiges Andenken bestimmt, in erst angeführtem Tage einstimmig ist.

§. 82.

Um eben dieselbe Zeit gewänn die Cosackische Herrschaft einen neuen Zuwachs, indem den 6. December zwey Knjaszi Ischberdei und Suklem, sich bey Jermak mit vielen Geschenken und nöthigem Vorrathe von Lebensmitteln einfanden. Der erste kam aus der Gegend jenseits der Jeskalbinischen Moräste, welche ich oben (\*) von dem Flusse Konda erkläret habe: hier aber sollte der Name Ischberdei, welcher Tatarisch ist, fast vermuthen lassen, daß derselbe aus der Gegend des Flusses Taxda gewesen seyn müsse, als wohin auch vom Irtsche über Jeskalba, wenn die Seen und Moräste gefroren sind, ein gewöhnlicher Weg ist. Das Geschichtbuch rühmet sonst diesen Mann, daß er in den folgenden Zeiten sich beständig, als ein getreuer Unterthan

von

(\*) §. 73.

von Rußland, bezeiget, und viele andere Knjäsji mit ihren Geschlechtern zinsbar machen helfen, indem er denen zu solchem Ende ausgeschiedten Cosacken zum Wegweiser gedienet.

§. 83.

Bey solchen Gelegenheiten, als diese und die vorangeführte (\*) waren, gebrauchte Iermak noch die Vorsicht, alle erwähnte Völker durch einen feyerlichen Huldigungs-Eyd, nach eines jeden Gebrauche, in dem angelobten Gehorsam zu bestätigen. Dabey legte er ihnen zugleich einen Tribut auf, den sie jährlich abtragen sollten, welcher, nach Beschaffenheit der Gegenden, in mancherley Peltzerke, doch mehrentheils Zobeln, bestand. Er sahe sich also im Besitze eines kleinen Reichs, wo es ihm weiter an nichts, als an mehrerer Mannschaft von seiner eigenen Nation, und an Europäischer Kriegesgeräthschaft, fehlte, um sich dabey erhalten zu können. Solches brachte ihn vermuthlich zu dem Entschlusse, diese wichtige Eroberung, so bald als möglich, dem Zarischen Hofe bekannt zu machen, zumahl da er auch hoffete, durch den Antrag von Uebergabung des Landes unter den Rußischen Scepter, für seine ehemahlige Verbrechen Vergebung zu erhalten.

§. 84.

---

(\*) §. 78. 79.

## S. 84.

Dieses auszurichten fiel die Wahl auf den Ataman Iwan Kolzow, welcher mit 50 Mann Cosacken nach Moskau reisete. Man gab ihm den Schatz des bisher eingenommenen Peltwerks mit, und die dabey an den Zaren geschickte Bittschrift war, wenn man den Geschichtbüchern glauben kann, folgendes Inhalts: „Es habe der  
 „Seegen Gottes zum Glücke des grossen Monar-  
 „chen Iwan Wasiliewitsch es so gefüget, daß  
 „Jermak mit seinen Befehrten das Reich Sibirien erobert, den Chan Rutschum überwunden  
 „und in die Flucht geschlagen, viele Tataren,  
 „Ostiaccken und Wogulen der Herrschaft des  
 „Zaren unterworfen, und von ihnen die Huldigung eingenommen, daß sie, so lange die Welt  
 „stehen werde, in vollkommener Unterthänigkeit  
 „gegen den grossen Zaren verharren, demselben  
 „einen jährlichen Tribut bezahlen, und gegen die  
 „von Ruffischer Nation keine feindliche Gedan-  
 „ken weder hegen, noch ausüben wollen; wenn  
 „auch sollte beliebt werden, einige aus ihrem  
 „Mittel, die dazu Lust hätten, in Cosacken-Dienste  
 „aufzunehmen: so wollten sie nach den hohen Zarischen Befehlen alle anbefohlene Dienste, wie  
 „es getreuen Unterthanen zukomme, eifrigst  
 „verrichten, gegen die Feinde des Zaren, so viel  
 „Gott Seegen und Kräfte verleihen werde, tapfer zu Felde gehen, niemahls untreu werden  
 „noch,



„noch mit dem Chane Rutschum und seinen Anhängern, oder andern feindlichen Völkern, sich jemahls vereinigen, sondern in aller Aufrichtigkeit ihr Leben zum Dienste des Zaren aufopfern.“

§. 85.

Man kann diesem noch hinzufügen, daß Jermak, wie Wirsen (\*) schreibt, in der abgefertigten Bittschrift auch um gnädigste Verzeihung gebeten, und zugleich vorgestellet habe, daß der Zar allergnädigst geruhen möge, einen Befehlshaber nach Sibirien zu schicken, welcher die Regierung daselbst übernehmen, und das Land nach Zarischer Majestät Befehlen für allen feindlichen Anfällen schützen könne. Es ist zwar noch dabey gemeldet, daß der mitgeschickte Tribut in 60 Zimmer Zobeln, 20 schwarzen Füchsen, und 50 Bibern bestanden; wie auch daß drey vornehme Gefangene zu gleicher Zeit mit nach Moscau geschicket worden: Dieses aber ist einigem Zweifel unterworfen, weil die eigentliche Anzahl des Tributs einem Fremden, der dieselbe Nachricht aufgezeichnet, schwerlich bekannt werden können, und bis dahin noch von keinen vornehmen Gefangenen in den Geschichtbüchern etwas enthalten ist.

§. 86.

---

(\*) S. 739.

## §. 86.

Mit dieser Abfertigung gieng der Altamann Iwan Kolzow, nach Anzeige des Remesowischen Geschichtbuches, den 22. December 7090 (1581) von Sibir ab, und bediente sich theils des dort zu Lande gewöhnlichen Fuhrwerks mit Narten, oder langen schmahlen Schlitten, die von Hunden gezogen werden, und auf Lisch, d. i. Schnee-Schuhen, zu gehen, theils aber fuhr er auch mit Rennthieren. Der Knjasez Tschberdei, dessen oben (\*) gedacht ist, welcher hier mit dem Zunahmen der Jeskalbinische genannt wird, diente zum Begleiter bis über das Gebirge, und führte sie den sogenannten Wolfs- weg nach Permien, welches allem Ansehn nach von dem Wege über den Tawda nach Tscherdin zu verstehen ist; warum aber solcher damahls der Wolfsweg genannt worden, das ist weder aus den Umständen der Gegend zu errathen, noch wissen die daherum wohnenden Wogulen deshalb einige Erklärung zu geben.

(\*) §. 82.

